191. Donnerstag, den 17. August 1865. 191.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 17. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Mayordomo mayor und Chef des Hofstaates Ihrer Majestät der Königin von Spanien, Herzog von Bailen, den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse, dem Senator und Königlich spanischen Geheimen Rath Don A. L. de Cueto den Rothen Adlerorden erster Klasse und dem Königlich spanischen Oberst-Lieutenant von der Kavallerie und Stallmeister Don Ramon Campuzano den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; ferner dem Kaufmann und Gutsbesitzer Hermann Landau zu Breslau den Charakter als Kommissionsrath zu verleihen.

Der Landgerichts-Assessor Sprung in Bonn ist zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellations-Gerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Der bisherige Regierungs-Sekretariats-Assistent Friedrich Wilhelm Raabe ist zum Geheimen revidirenden Kalkulator bei der Ober-Rechnungskammer ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Ischl, 16. August, Mittags. Heute Vormittag kam Graf Blome von Gastein hier an. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt wird morgen Abend hier eintreffen.

Gastein, 16. August, Abends. Heute Nachmittag ist der großbritannische Botschafter am Berliner Hofe, Lord Napier, hier eingetroffen und wird sich nächsten Sonnabend nach Salzburg begeben.

Sicherem Vernehmen nach steht es fest, daß der König von Preußen am 19. d. Mts. nach Salzburg abreisen und dort mit dem Kaiser von Oestreich zusammentreffen wird. Beide Monarchen werden auch den Sonntag über dort verbleiben.

Paris, 16. August, Vormittags. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Bukarest von gestern Abend meldet von einem ernsten Aufstande, bei welchem die Truppen haben einschreiten müssen. Das Rathhaus wurde geplündert; auf beiden Seiten gab es Verwundete und Todte. Die Ordnung wurde nach zweistündigem Kampfe wiederhergestellt.

Brüssel, 16. August, Vormittags. Aus Namur wird der plötzliche Tod des dortigen Bischofs, Msgr. Dehesselle, gemeldet.

Stockholm, 16. August. Der Großfürst Constantin ist heute Morgen auf dem Dampfer „Rurik“ nach Norköping und Kopenhagen abgegangen. Die Monitors werden heute nach Kronstadt zurückkehren; der übrige Theil des Geschwaders geht nach Kopenhagen.

Die polnische Politik gegenüber Rußland.

III.

Rußland ist weniger civilisirt, als das mittlere und westliche Europa, Rußland hat uns viel Leid zugefügt, aber daß darum gar nichts Gutes mehr an ihm sei, können wir dennoch nicht glauben. Wie gingen die Polen mit den Kosaken um, die Deutschen mit den Slaven und Italienern, die Franzosen mit den Deutschen, Spaniern und Arabern, die Engländer mit den Indianern? Sind darum die Polen, Deutschen, Franzosen, Engländer verkörperte Teufel, Sendlinge Lucifers? Warum sollte es wohl immer so verkehrt in der Welt sein, daß der Repräsentant des bösen Princips sich der Macht erfreut und die von Gott erwählten Nationen schwach und ohnmächtig sind? Indem wir mit Rußland friedliche und freundschaftliche Verhältnisse eingehen, treten wir nicht in Verbindung mit dem Teufel, sondern mit Menschen, die Schwächen und Fehler haben wie wir und sich nur dadurch von uns unterscheiden, daß sie im Besitze der Macht sind. Aber mit dem Sieger unterhandeln, sagt man, heißt sich erniedrigen, heißt, den heiligsten Rechten entsagen, die leidenden Brüder verleugnen. Darauf antworten wir, daß, wenn das Paciseiren mit dem Sieger eine Schmach ist, der Selbstmord der Nation eine Tugend sein müßte, die, da sie noch viel retten kann, lieber Alles dahin giebt, wenn sie nicht das Ganze erlangt.

Zum Glück weisen auch jetzt nicht alle Polen den Gedanken, sich mit Rußland zu verständigen, zurück, sie fordern nur, daß Rußland zuerst die Hand reiche. Aber damit schlagen sie sich, wie uns scheint, selbst. Denn wenn Jemand laut ausruft: „Ich bin bereit zur Verständigung und biete meine Hand, sobald Ihr die Eurige ausstreckt“ — hat er nicht dadurch selbst schon den ersten Schritt gethan? Das ist völlig gleich, ob Jemand die Hand in der Tasche hält mit der lauten Zusage, sie sogleich darzubieten, wenn ihm von anderer Seite die Hand entgegenkommt, oder ob er sie gleich hinstreckt. Wo es sich um das Glück von Millionen handelt, da ist die Form, wäre sie auch an sich nicht unwesentlich, untergeordnet. Die der russischen Herrschaft unterworfenen polnischen Länder, und von diesen allein ist die Rede, können die Verbesserung ihres Looses jetzt von keiner anderen Seite erwarten, als von Rußland — „Gott ist hoch und die Franzosen sind weit.“

Wir tragen uns nicht mit Wallenrodschen Plänen. Die große Gesellschaft kann nicht heucheln. Jede Nation muß, so oft sie sich als solche äußert, ehrlich und offen sein; wollten die Massen lügen, immer würde der verborgene Gedanke hervorblicken. Wir glauben, daß der Streit zwischen Rußland und Polen mit gegenseitiger Befriedigung enden kann, deshalb möchten wir, nachdem wir dem Waffenkampf entsagt, nicht, daß der Triumph der Einen vergolten werde durch den Wallenrodschen Fortschritt der Anderen. Versöhnung mit Rußland heucheln heißt sich erfolglos erniedrigen, wogegen eine ehrliche Absicht, wenn sie auf gewissenhafter Erwägung der Umstände beruht, ein würdiger, vernünftiger Schritt ist. Wie groß auch der Abgrund ist, der beide Nationalitäten heute noch trennt, so giebt es doch eine Menge von Dingen, die beiden gemeinsam sind; diese müssen auf das Eifrigste, zumal von den Polen, gepflegt werden, damit sie die Brücke bilden, welche die beiderseitigen Forderungen zu einem günstigen Resultate vereine. Rußland muß in den Polen willige und thätige Genossen finden gegenüber den asiatischen Stämmen, sich unserer besonderen Unterstützung erfreuen, so oft es ehrlich und uninteressirt unsere bedrängten slawischen Brüder beschützt.

Die systematische Opposition führt selten zu günstigen Resultaten, deshalb muß nicht nur in der auswärtigen Politik, sondern auch in der inneren die heutige faktische Regierung bei den Polen jede thätige Unterstützung finden, soweit sie das Beste der Bevölkerung will. Bevor wir uns jedoch bestimmter darüber auslassen, welche Politik wir gegenüber der russischen Regierung einhalten wollen, müssen wir einige Bemerkungen über die zwei Elemente machen, aus denen diese Regierung besteht, d. h. einmal über die Person und die Macht des Kaisers, dann über die Völker und die politischen Parteien Rußlands, gleichzeitig darüber, wie wir uns ihnen gegenüber in Betracht der gegenwärtigen Lage zu verhalten haben. Der Fehler Kaiser Alexanders II. ist nicht, daß er selbst schlecht regierte, sondern schlechtes Regiment zuließ. Es ist bekannt, daß Murawiew eine fast unbedingte Vollmacht zur Pacificirung Litthauens erhielt. Man behauptete, der Kaiser habe in einem an Murawiew bei seiner Enthebung gerichteten Anschreiben die ganze Verantwortung für dessen Handeln auf sich genommen.

Die Behauptung ist aber irrig: die Verantwortlichkeit übernahm der Kaiser, ob er wollte oder nicht, schon auf die erste Nachricht von dem Verfahren Murawiews, da er sich nicht stark genug fühlte, oder nicht den Muth hatte, jenen Satrapen abzuberufen. In dem Briefe an Murawiew finden wir vielmehr das Bestreben des Kaisers, diese Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen, da er das Verdienst, Litthauen beruhigt zu haben, ausschließlich dem General zuspricht; außerdem möchte dessen Ernennung nur zum Grafen, und nicht einmal zum Wilnaer, andeuten, daß seine Verdienste nicht zu hoch angeschlagen worden. Möglich, daß wir uns in diesem Punkte irren und uns durch die Milde unseres Urtheils zu weit verleiten lassen; aber wir konnten uns nicht enthalten, einer milden Auffassung zu folgen im Hinblick auf vier Thaten des Kaisers Alexander II.: die Verbesserung des Zustandes der Bauern im Kaiserreich unter der Initiative des litthauischen Adels, die Eigenthumsverleihung an die Bauern des Königreichs, die im Grunde die Ausführung des Willens der Nationalregierung war, die Milderung des Looses der russischen Soldaten, endlich die wohlwollende Aufnahme der improvisirten polnischen Deputation, die ihm nach dem Tode des Großfürsten kondolirte. Die drei ersten Thaten Alexanders haben bereits eine umfassende und zum Theil auch entsprechende Würdigung im Inlande wie im Auslande gefunden; was die vierte als die jüngste betrifft, so hat sich das öffentliche Urtheil darüber noch nicht festgestellt. Gleichwohl gehen alle Nachrichten über den Empfang jener Deputation dahin, daß der Kaiser vom Anblick derselben sichtlich erschüttert war und sie auf's Huldvollste aufnahm. Die Worte, welche er zu ihr sprach, sollen freundlicher gelautet haben, als der Text in den amtlichen Organen sie angab, und wie wir sie auch verstehen und deuten mögen, wir müssen doch einräumen, daß in ihnen eine gewisse Annäherung an die polnische Nation liege. Aus dem, was in der Folge die amtlichen und nichtamtlichen russischen Organe über den Empfang der Deputation sagten, entnehmen wir, daß, wie heut die Dinge stehen, es den Polen leichter wäre, sich mit dem Kaiser Alexander zu verständigen, als mit den tonangebenden Parteien in Rußland.

Deutschland.

⚹ **Preußen.** Berlin, 16. Aug. Die drohenden Gewitterwolken am politischen Horizonte wären also glücklich verscheucht, die ernste Gewichtigkeit, mit welcher die Herbstmanöver jetzt in Scene gesetzt werden, spricht am deutlichsten dafür, daß ernsthafte Besorgnisse, wie sie noch vor wenigen Tagen obwalteten, völlig beseitigt sind. Selbst die Berufung der Koryphäen der französischen Diplomatie zu ihrem Kaiser, die man hier durchaus nicht mit gleichgültigen Augen angesehen hat, wird nicht mehr beachtet, und „das Arrangement ist vollständig gelungen und ganz dazu angethan, jede Wiederkehr von Verwickelungen zwischen den beiden deutschen Großmächten zu vermeiden“, ist die Loosung in den informirten Kreisen. Ueber die Art und den Umfang der Arrangements verlautet indessen nichts irgendwie Verlässiges; am meisten wahrscheinlich klingt die Angabe, daß die bisherigen Grundlagen des Provisoriums nur schärfer festgestellt worden sind. Als Gegenstand der Hauptdifferenz wird die Stellung bezeichnet, welche jede der beiden Großmächte gegenüber dem Augustenburger einnimmt. Hier sollen beide unterhandelnde Parteien mit großer Zähigkeit an den bisherigen bekannten Auffassungen festgehalten haben, doch Aussichten vorhanden sein, daß Oestreich der preußischen Anschauung zustimmt. Dies allein wird noch als schwebend bezeichnet und nach wie vor behauptet, daß die Sache des Augustenburgers als aufgegeben zu betrachten sei. In Bezug auf die Mitwirkung des Gutachtens der preußischen Kronsyndici bei den Gasteiner Verhandlungen sind vielfach übertriebene Nachrichten verbreitet, die auf die Thatsache zurückzuführen sind, daß eine Uebermittelung dieses Gutachtens an die Kabinette beabsichtigt war. — Von Seiten des Gesandten der Vereinigten Staaten ist gegen die Heranziehung einzelner aus Preußen gebürtiger amerikanischer Staatsbürger zur Ableistung ihrer preußischen Militärpflicht gelegentlich ihres Erscheinens in ihrer Heimath reklamirt, die Reklamation jedoch diesseits unter Hinweis auf die bestehenden gesetzlichen Vorschriften abgelehnt worden. — Dem Abgeordneten für den 4. Berliner Wahlkreis, Gerichtsassessor Lasker, war wegen eines von ihm verfaßten Artikels in den nunmehr eingegangenen „Deutschen Jahrbüchern“ der Proceß gemacht, derselbe jedoch in zwei Instanzen freigesprochen worden. Jetzt ist ein Disciplinar-Verfahren wegen des Artikels gegen Lasker eingeleitet und ein Termin zum 4. Oktober angesetzt.

= Berlin, 16. August. [Aus der Provinzial-Korrespondenz.] Die neueste Nummer der „Provinzial-Korrespondenz“ bespricht zuerst „die Stellung Oestreichs zu den preußischen Forderungen in Betreff Schleswig-Holsteins.“ Der Artikel geht von dem völkerrechtlich geordneten Verhältnisse des gemeinsamen Besitzes aus, welcher durch das Kron-Syndikat allen anderen Ansprüchen gegenüber als unanfechtbar nachgewiesen ist. Auf die Dauer werde dieser gemeinsame Besitz zu Unzuträglichkeiten führen, daher sei eine endgültige Gestaltung der dortigen Verhältnisse wünschenswerth und daraus seien die preußischen Vorschläge vom 22. Februar hervorgegangen.

„Diese Vorschläge wiesen bekanntlich auf die Möglichkeit hin, daß Preußen sich veranlaßt finden könnte, sein Besitzrecht einem Dritten zu übertragen. Nach dem rechtlichen Stande der Dinge wäre eine solche Besitzabtretung nichts anderes, als eine freiwillige Schenkung an den Dritten, und als Geschenkgeber wäre Preußen augenscheinlich befugt, die Bedingungen vorzuschreiben, an die es seine Gabe knüpft.

Der Widerstand Oestreichs gegen die preußischen Vorschläge läßt sich in keiner Weise rechtfertigen. Es ist schon nachgewiesen worden, daß Preußen nur solche Forderungen stellt, deren Erfüllung zur Wohlthat für die Herzogthümer selbst und zum Segen für ganz Deutschland werden muß. Vorzugsweise ist darauf Bedacht genommen, die Wehrkräfte der Herzogthümer zu Lande und zur See im Anschluß an die trefflich organisirte und wohlerprobte Kriegsmacht Preußens tüchtig und nutzbar zu machen. Da überdies Preußen von allen Stimmen in Deutschland vorzugsweise die Pflicht zugewiesen wird, die Herzogthümer als nordische Grenzmark des Vaterlandes gegen jeden Angriff und jede Gefahr sicher zu stellen, so ist es auch ganz in der Ordnung daß die Gestaltung der Herzogthümer auf Grundlagen erfolge, welche nicht zur Schwächung, sondern zur Stärkung Preußens beitragen.

Was läßt sich vom Standpunkt Oestreichs dagegen einwenden? Die dortigen Staatsmänner werden schwerlich behaupten, daß die Herzogthümer aus eigener Kraft jeden Angriff von Außen erfolgreich abzuwehren vermögen, und noch viel weniger können sie in Abrede stellen, daß den Elbländern von vorn herein der ungestörte Genuß friedlicher Entwickelung gesichert ist, wenn sie die Macht Preußens zur Deckung haben. Also in den Interessen der Herzogthümer selbst findet Oestreich keinen Stützpunkt für seinen Widerstand. Auch von der Rücksicht auf die augustenburgischen Ansprüche und auf die Wünsche einer etwaigen Bundesmehrheit kann ernstlich nicht die Rede sein.“

Dann bespricht der Artikel die Bedeutung des Namens Augustenburg in den verschiedenen Phasen des Krieges; zuerst bedeutete er: „los von Dänemark!“ und „up ewig ungedeelt“. Seitdem hat er sich geändert, die augustenburgische Partei wollte die nationalen Bestrebungen den einseitigen Ansprüchen des Erbprinzen unterordnen, ja sogar Schleswig aufgeben, um diesen nur schnell auf den Thron von Holstein zu setzen, und einen besonderen von Preußen abgewendeten Kleinstaat zu bilden.

„Augustenburg war nicht mehr die Fahne des Kampfes für deutsche Zwecke, sondern das Banner der Feindseligkeit gegen Preußen.“

Den Schluß des Artikels lassen wir vollständig folgen:

„Wunderbar genug ist es, daß die östreichische Politik erst nach der neueren Wendung der Dinge Theilnahme für die augustenburgische Sache gezeigt hat. Von dem vermeintlichen Erbrecht des Prinzen Friedrich haben die Wiener Staatsmänner nie eine hohe Meinung gehabt, und bei Beginn des Kampfes gegen Dänemark stand Oestreich der Gedanke sehr fern, sich zum Vorfechter der augustenburgischen Ansprüche zu machen. Wenn gerade jetzt die östreichische Politik sich zu entgegengesetzten Auffassungen und Bestrebungen bekennen sollte, so würde Preußen darin kein Zeichen bundesfreundlicher Gesinnung erblicken dürfen. Unser König hat seinerseits wahrlich keine Veranlassung, sein unanfechtbares Recht vor Ansprüchen zu beugen, deren Unhaltbarkeit sich auch aus dem Gutachten des Kronsyndikats zweifellos herausstellt, und die Herzogthümer dem unbeschränkten Walten einer Partei zu überliefern, welche von dem Geiste des Undanks und des Widerstrebens gegen Preußen beseelt ist.

Was endlich die Rücksichtnahme auf die Bundesstaaten betrifft, so ist daran zu erinnern, daß der Bund thatsächlich weder an dem Krieg gegen Dänemark Theil genommen, nach bei dem Friedensschlusse mitgewirkt hat, daß derselbe rechtlich in keiner Weise befugt ist, über Erbschaftsfragen Entscheidung zu treffen und über die Geschicke des nicht zum deutschen Bundesverband gehörigen Herzogthums Schleswig zu beschließen. Wie sollte Oestreich dazu kommen, dem Bundestag jetzt solche Aufgaben zu überweisen? Was Oestreich, was Deutschland mit Recht verlangen kann, ist einfach, daß Holstein nach wie vor als Bundesland seine Verpflichtungen gegen den deutschen Bund erfülle. Dafür aber würde das Schutzverhältniß zu Preußen eine wesentlich erhöhte Bürgschaft gewähren. Alle Forderungen, die darüber hinausgehen, wurzeln nicht in der Achtung vor dem deutschen Bundesrecht oder in der Fürsorge für die Gesammtinteressen Deutschlands, sondern in der Mißgunst und dem Uebelwollen gegen Preußen. Wenn die östreichische Politik sich auf diesen Boden stellen wollte, so wäre freilich den guten Beziehungen zwischen Preußen und Oestreich jeder innere Halt genommen.

Vor einiger Zeit erschien eine Flugschrift (Ein preußisches Wort. Berlin 1864. Verlag von F. Berggold), welche auch über die hier angedeuteten Verhältnisse viel treffende Bemerkungen enthält. Es heißt daselbst: „Wenn aus der gegenwärtigen Annäherung der beiden Großmächte sich ein dauerndes Vertrauensverhältniß entwickeln soll, so gehört dazu vor Allem das Aufgeben des politischen Grundsatzes, daß jeder Machtzuwachs Preußens, namentlich die kräftigere Begründung seiner Stellung in Deutschland, von Oestreich verhindert werden müsse. .... Das Ankämpfen gegen Preußens Kräftigung hat Oestreich nie einen wirklichen Machtzuwachs gebracht, während es umgekehrt eine preußische Politik erzeugen mußte, der die Schwäche Oestreichs deshalb willkommen war, weil sie Verminderung des östreichischen Widerstandes gegen die nothwendigen Forderungen Preußens in Deutschland nach sich zog .... Die Folgen einer Politik nach jenem falschen Grundsatz sind für Oestreich selbst nachtheiliger gewesen als für Preußen. Giebt es aber auch wohl einen in sich widerspruchsvolleren Grundsatz, als den, welcher vorschreibt, den Bundesgenossen, auf dessen Hülfe man Anspruch macht, möglichst auf schwachen Füßen zu erhalten?“

Diese Betrachtungen passen vollkommen auf die gegenwärtige Lage und enthalten eine Wahrheit, welcher auch die östreichischen Staatsmänner hoffentlich den wohlberechtigten Einfluß auf ihre Entschließungen zugestehen werden.“

Der folgende Artikel bespricht die Wendung, welche in dem Verhalten der Landesregierung jetzt eingetreten, und den Erlaß derselben gegen die Presse, in welchem sie

„sämmtliche Polizeibehörden aufgefordert, die politische Presse auf das Sorgfältigste zu überwachen und gegen alle Ausschreitungen mit Strenge zu verfahren. Namentlich wird hervorgehoben, daß, wie durch die vaterländische Gesetzgebung schon im Allgemeinen Angriffe der Presse auf Verfassung, Sicherheit und Würde befreundeter Staaten als unerlaubt erscheinen müßten, solches in noch höherem Maße der Fall sei, wenn die Angriffe gegen Staaten gerichtet seien, zu denen die Herzogthümer durch die Ereignisse des letzten Jahres in besonders nahe Beziehungen getreten sind, und es wird endlich darauf hingewiesen, daß durch die auf dem Friedenstraktat beruhenden Besitzrechte Oestreichs und Preußens auch in den Herzogthümern zu den Oberhäuptern dieser Staaten ein Autoritätsverhältniß geschaffen worden, welches unter dem Schutze der Landesgesetze stehe, und auf welches ein Angriff unter keinen Umständen zu dulden sei.

Nach diesem Vorgang darf man wohl mit Recht erwarten, daß die schleswig-holsteinsche Landesregierung auch dem gesetzwidrigen Treiben der politischen Vereine nunmehr ihre ernste Aufmerksamkeit zuwenden werde. Obschon das Bestehen der Letzteren schon an sich den Landesgesetzen widerspricht, so befinden sich dieselben doch fortdauernd nicht nur in ungehinderter Thätigkeit, sondern haben sich auch so ausgebreitet und so fest aneinander geschlossen, daß sie eine thatsächliche Herrschaft über das Land ausüben, das

Wirken der rechtmäßigen Obrigkeiten nach vielen Seiten hin lähmen und das Ansehen derselben untergraben. Es ist die höchste Zeit, daß man mit ernstlichen Maßregeln gegen dieses nur zu lange geduldete Unwesen einschreite.“

— Von einem strafrechtlichen Vorgehen gegen einzelne Abgeordnete wegen ihrer in der vorigen Session geäußerten Meinungen hört man nichts weiteres. Aber aus dem eben erschienenen V. Bande von Oppenhoff's Rechtsprechung u. s. w. erfahren wir jetzt Näheres von dem — irren wir nicht, schon durch den Abgeordneten Waldeck im Abgeordnetenhause citirten — am 11. Januar d. J. ergangenen Beschluß des Obertribunals, der in Uebereinstimmung mit dem Beschluß vom 12. Dezember 1853 und mit dem Antrage des General-Staatsanwalts die Beschwerde eines Oberstaatsanwalts wegen einer von den Instanzgerichten nicht eingeleiteten Anklage gegen den Abg. v. L. (Lyskowski?) zurückweist und gemäß Art. 84 der Verfassung ausspricht: „Ein Landtagsmitglied kann wegen keiner im betreffenden Hause gemachten Aeußerung strafrechtlich verfolgt werden; der Ausdruck Meinungen umfaßt alle Aeußerungen eines Abgeordneten, welche von demselben in dieser Eigenschaft bei Ausübung seiner Funktionen in der Kammer gemacht werden.“ Der Oberstaatsanwalt hatte zwischen ausgesprochenen Meinungen und „aufgestellten Behauptungen und Mittheilungen anderer Art“ unterscheiden wollen.

— Das Gutachten der Kronjuristen, welches in den Gasteiner Verhandlungen eine namhafte Rolle gespielt haben soll, war, wie die „BHZ.“ von unterrichteter Seite erfährt, zum Abdruck bestimmt und sollte den Kabinetten mitgetheilt werden. Es war auch eine Uebertragung dieses Aktenstücks ins Französische für diesen Zweck angeordnet und noch im Werke, doch ist der Abdruck inhibirt.

— Mit Bezug auf die Reklamationen des amerikanischen Gesandten hinsichtlich der verhafteten Militärpflichtigen erfährt die „E. S.“ aus officiöser Quelle, daß die amerikanische Gesandtschaft dergleichen Reklamationen schon in früheren Fällen und jedesmal, wenn der verhaftete Militärpflichtige die Eigenschaft eines amerikanischen Bürgers erlangt hatte, bei der preußischen Regierung erhoben hat, von letzterer aber stets auf das Gesetz verwiesen wurde. Nur im Falle konstatirter Unbrauchbarkeit zum Kriegsdienste kam der Reklamirte mit der Geldbuße fort; wenn tauglich, zahlte er nicht blos die Strafe, sondern wurde auch zum Dienste herangezogen; dasselbe Verfahren wird auch in den neuerdings vorgekommenen Fällen gehandhabt werden.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Konvention zwischen Preußen, Baden, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, dem Großherzogthum Hessen, dem Königreich Italien, den Niederlanden, der Schweizerischen Eidgenossenschaft und Württemberg, betreffend die Linderung des Looses der im Felddienste verwundeten Militärpersonen.

Oestreich. Wien, 16. August. Bei den letzten Verhandlungen in Gastein handelte es sich wesentlich um Aufhebung der Nebenregierung in Kiel und um Entfernung des Augustenburgers als deren Mittelpunkt. Eine Uebereinkunft über die Form der Entfernung wurde beinahe erreicht, hinderte aber bisher die Erledigung der Verhandlungen. (B. B.-Z.)

Mecklenburg. Rostock, 14. August. Heute Nachmittag wurden die den hiesigen früheren Mitgliedern des deutschen Nationalvereins im Wege der Zwangsexekution abgepfändeten Gegenstände öffentlich versteigert. Es hatten sich zahlreiche Kaufliebhaber eingefunden und wurde von denselben sehr lebhaft auf die Exekutionsobjekte geboten. (R. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 14. August. Ueber die schleswig-holsteinische Frage schreibt heute die „Times“: „Preußen ist nicht gerade absolut stärker als Oestreich; aber in der bestimmten Frage, um welche es sich hier handelt, hat es alle Vortheile der Stellung auf seiner Seite. Wenn es Oesterreich gegenüber weder nachgeben, noch es entschädigen will, so muß Oestreich nachgeben oder zu den Waffen greifen, und letzteres will es nicht. Es ist ein erfreulicher Gedanke, daß wir diesen Streit so gleichgültig mit ansehen können. Für diejenigen, welche im Frühlinge des vorigen Jahres die „Isolirung“ Englands beklagten, wäre es jetzt wohl an der Zeit, sich zu fragen, wie es mit uns bestellt sein würde, wenn wir die Invasionsmächte, statt es ihnen zu überlassen, einander die Zähne zu weisen und sich um ihre Beute zu zanken, durch unsere Opposition zu einem herzlichen und festen Bündnisse geeinigt hätten. Ob die Herzogthümer hätten gerettet werden können, ist zweifelhaft; daß aber Europa in Flammen stehen würde, ist gewiß. Wie die Sachen jetzt stehen, hat Dänemark die Herzogthümer verloren; wer aber schließlich den Gewinn davon haben wird, läßt sich noch nicht mit voller Gewißheit sagen. So viel steht fest, daß zwei der drei angreifenden Parteien bereits für ihren Angriff gebüßt haben. Die kleineren Staaten Deutschlands, deren unheilvolle Agitation zuerst das Feuer anschürte, haben nichts von dem erreicht, was sie erstrebten, und mußten es sich noch dazu gefallen lassen, verächtlicht behandelt zu werden. Kein Krieg hätte sie tiefer demüthigen können. Oestreich wird sich vermuthlich genöthigt sehen, Zeuge davon zu sein, wie sich sein Nebenbuhler durch Mittel vergrößert, zu denen es selbst beigetragen hat, und wie alles, was es im dänischen Kriege gethan hat, zum Vortheile eines furchtbaren und ehrgeizigen Nachbars ausschlägt.“

Frankreich.

Paris, 14. August. Am letzten Sonnabend wohnte der Kaiser einer Vorstellung im Theater des Lagers von Chalons an, wo bekanntlich Unterofficiere, und zwar ziemlich mittelmäßig, spielen. Der Kaiser blieb aber doch bis zum Schluß. Die große Feldmesse fand gestern Morgen um 8½ Uhr statt. Der Kaiser wohnte derselben an; zu seiner Seite befanden sich der Marschall Niel und der kaiserliche Prinz. Gegen zwei Uhr machte der Kaiser eine Fahrt durchs Lager. Er fuhr in einem kleinen Wagen; an seiner Seite befand sich der Marschall Niel und hinter ihnen fuhr in einem zweiten Wagen der kaiserliche Prinz. Ihnen folgten viele andere Wagen, in welchen sich theilweise fremde Officiere befanden. Der Kaiser und sein Sohn hielten mehrere Male an, um sich die Arbeiten anzusehen, welche die Soldaten ausgeführt. Als der kaiserliche Zug beim 74. Regiment ankam, trat der Oberst desselben vor, um den Kaiser zu bitten, sich das Kafé des Regiments anzusehen. Der Kaiser entsprach dieser Bitte und trat mit dem kaiserlichen Prinzen in das Kafé. Dort fand der Kaiser Napoleon I. als Cäsar gemalt, indem er von oben herab die Zusicherung erhält, daß sein Neffe das Kaiserreich wiederherstellen werde. Zu beiden Seiten desselben befinden sich Bildnisse von Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie. Alles dieses war von einem einfachen Soldaten ausgeführt worden. Der Kaiser war so gerührt darüber, daß er den Soldaten für einen talentvollen Künstler hielt und führ ihn zu sorgen versprach. Von dort begab sich der Kaiser, jedoch ohne den kaiserlichen Prinzen, nach dem Mourmelon, ließ sich dort eine Rede des Maire's gefallen und begab sich dann nach der Kirche. Die Kaiserin wird morgen im Lager erwartet. — Heute fand im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der Austausch der Ratifikationen des internationalen Telegraphenvertrages statt. Zur Vermeidung der gar zu lästigen Formalitäten ging dieser Austausch unter allen kontrahirenden Regierungen nur in Paris vor sich und fällt unter den einzelnen Regierungen weg. — Auf dem Champs de Mars fand heute eine große Revue der Armee von Paris, sowie der Kaisergarde vor dem neuen Oberbefehlshaber Marschall Canrobert statt. Marschall Regnault de St. Jean d'Angely kommandirte in erster Linie, unter ihm die Generale Bourbaki und d'Allonville. Die Truppen wurden bei ihrer Rückkehr in die Kasernen mit Wein bewirthet. — Der Prinz Napoleon befindet sich in Havre. Er präsidirte gestern dort dem Schifferstechen und hatte bei dieser Gelegenheit einen Preis von 3000 Franken ausgesetzt, eine Freigebigkeit, welche man sonst gar nicht an ihm gewohnt ist.

— Der „Moniteur“ meldet die Ernennung des Vice-Admirals le Barbier de Tinan zum Großkreuz und die des Vice-Admirals Page zum Großofficier der Ehrenlegion. Le Barbier ist der von Gaeta her bekannte diplomatische Seeofficier, dessen Name die kläglichste Zeit der französischen neuesten Geschichte bezeichnet. Admiral Page gehört dagegen zu den tüchtigsten Seeleuten Frankreichs. Ein schwerer Verlust für die Marine ist der Tod des rastlosen Kontre-Admirals Dabowille, als dessen Nachfolger Kontre-Admiral d'Herbinghem genannt wird.

— Die „France“ meldet: „Seit gestern haben Lustzüge auf den Eisenbahnen bereits über 300,000 Reisende nach Paris gebracht. Auf den Straßen und Boulevards ist ein solches Gewoge, daß das Durchkommen schwer ist.“

— Dem „Temps“ gehen detaillirte Nachrichten über die Vorbereitungen zu, welche in Cherbourg zu dem großen Seefeste getroffen werden. Der Zudrang soll ein ganz ungeheurer sein. Um den ankommenden Gästen nach Möglichkeit ein Unterkommen zu schaffen, hat die Municipalverwaltung eine Liste der disponiblen Wohnunegn und ihrer Miethspreise aufnehmen lassen und öffentlich bekannt gemacht. Dem englischen Geschwader hat sich noch der „Royal Sovereign“ beigesellt, ein mächtiges Panzerschiff mit vier Thürmchen, welches ganz neue und werthvolle Vorzüge besitzen soll, die reichlich für eine gewisse Langsamkeit entschädigen. Der „Royal Sovereign“ soll das Geschwader nicht bis nach Brest begleiten, sondern von Cherbourg sogleich nach Portsmouth zurückkehren. Die Schiffe „Liverpool“, „Oktavia“ und „Konstance“ werden, wie es heißt, ein Gleiches thun. Die Mitglieder der englischen Admiralität, die den Festlichkeiten in Cherbourg beiwohnen, sind: der Herzog v. Somerset, erster Lord; Admiral Grey; Kontreadmiral Eden; Kontreadmiral Fanshaw; Kontreadmiral Drummond; Mr. Childers, Parlamentsmitglied; Viceadmiral Lord Paget, erster Sekretär; Hr. Romaine, 2ter Sekretär. Die Schiffe der englischen Flotte werden auf der sogenannten großen Rhede vor Anker gehen. Die 25 Yachten, welche die englische Flotte begleiten, wurden unter den Schnelldampfern von der Admiralität selbst ausgesucht. Einige dieser Vergnügungs-Yachten sind wahre kleine Corvetten. Die Ueberfahrt von Portsmouth nach Cherbourg wird ein Wettkampf sein. Die erste Yacht, welche auf der Rhede anlangt, gewinnt einen Preis von 100,000 Frcs. Diese 25 Yachten sind militärisch organisirt und stehen unter dem Oberbefehl des englischen Admirals. Sie bilden eine Division und werden Manöver ausführen. Außer diesen 25 Yachten, die während der Festtage so zu sagen als englische Kriegsschiffe figuriren, sind jetzt schon eine Masse anderer Privat-Yachten angekommen. Eine dieser Yachten gehört einer engl. Dame, welche dieselbe selbst befehligt. Sie befindet sich mit ihrem 14jährigen Sohne, ihrer 11jährigen Tochter, einer Gouvernannte und drei Kammerfrauen an Bord. Sie hat zwölf Matrosen und einen Kapitän unter ihrem Befehle. Letzterer kommandirt aber nicht, sondern unterstützt sie nur mit seinen Rathschlägen.

— Vorgestern kam die Angelegenheit des Kutscher-Strikes wieder vor das Zuchtpolizeigericht. Die Zahl der Angeklagten beträgt drei. Man beschuldigt sie, auf betrügerische Weise die „Grève“ hervorgerufen zu haben. Aus der Anklage geht Folgendes hervor: Am Sonnabend Abend des 10. Juni erhielt die Verwaltung der Droschken für Paris einen anonymen Brief, welcher eine Lohnerhöhung und wichtige Reglements-Reformen verlangte. Im Weigerungsfalle würden die Kutscher zur Arbeitseinstellung (grève) schreiten. Schließlich bezeichnete dieser Brief 19 Kutscher als die Beauftragten der verschiedenen Bureaux der Gesellschaft. An demselben Tage wurden auf demselben Postbureau Briefe, von derselben Hand geschrieben, aufgegeben, an diejenigen Kutscher gerichtet, die als Beauftragte bezeichnet waren. Die meisten der Empfänger dieser letzteren Briefe übergaben dieselben ihren Bureauvorstehern und legten gegen die Aufgabe, die man ihnen mysteriös auferlegt hatte, Protest ein. Am 14. war die Loosung gegeben worden und am 15. hatten alle Kutscher aufgehört zu fahren. Die „Grève“ war ins Werk gestellt, von wem, wußte man nicht. Die Anklage behauptet nun, die drei Angeklagten hätten durch strafbare Mittel, durch Anmaßung des Titels von Delegirten, die „Grève“ hervorgerufen, und daß die große Masse der Kutscher von ihnen getäuscht worden sei. Die Anklage scheint sich besonders darauf zu stützen, daß diese angeblichen Delegirten nicht regelmäßig in einer Versammlung der Kutscher ernannt worden seien; eine solche regelmäßige Versammlung konnte aber nicht stattfinden, da das Vereinsgesetz sie verbietet. Dies machte auch der Vertheidiger Jules Favre geltend. Er berief sich auf die Meinung, die er im gesetzgebenden Körper über das Koalitionsgesetz ausgesprochen. Dieses Gesetz, weit davon entfernt, die Lage der Arbeiter zu verbessern, sei nur eine Falle, die man ihnen gestellt. Wenn man eine Freiheit bewillige, so müsse es unter der Bedingung geschehen, daß man sich derselben bedienen könne. Man lege die Kutscher-Grève einem geheimen Einfluß zur Last, aber es sei gewiß, daß das Gericht sich nicht denen gegenüber befinde, die dieselbe organisirt hätten. Eine Grève finde übrigens nicht ohne Ursache statt. Alles den Agitatoren zur Last legen, sei eine zu bequeme Methode. „Die Lage der Kutscher, so schloß Jules Favre, war eine schlechte; seit langer Zeit unzufrieden, waren sie alle am nämlichen Tage bereit, ihre Arbeiten einzustellen. Die Koalitionsfreiheit ohne das Vereinsrecht ist ein leeres Wort. Wie soll man sich verständigen, wenn man sich nicht versammeln kann? Man hat seine Zuflucht zu anonymen Briefen genommen; es war ein Mittel, das ich in der Form nicht billige; aber wenn man die Wahl nicht hat, handelt man wie man kann. Die Lehre, die man aus dieser Angelegenheit ziehen muß, ist, daß die Arbeiter sehr vorsichtig auftreten und nicht mehr auf den gefährlichen Bahnen wandeln müssen, welche ihnen ein unvollständiges Gesetz dem Anscheine nach eröffnet hat; daß sie besser daran thun, anzunehmen, daß sie noch unter dem alten Regime stehen, und auf die Wohlthaten eines Gesetzes zu verzichten, das die Koalition nur gestattet, um sie desto stärker zu bestrafen.“ — Der Gerichtshof sprach den einen Angeklagten, Namens Millet, frei, sah aber in den Schriftstücken, in denen die beiden Andern, Charbonnel und Caron, als Delegirte auftraten, ein ungesetzliches und betrügerisches Manöver, und verurtheilte den Ersteren zu 3 Monaten, den Letzteren zu 14 Tagen Gefängniß.

Schweiz.

Bern, 11. August. Wie in andern Ländern, erlaubt sich die katholische Geistlichkeit auch in der Schweiz, den gemischten Ehen so viel Beine als möglich zu stellen. Dies geschah auch dem praktischen Arzt Dr. Huffschmid aus Aargau, katholischen Bekenntnisses. Sowohl in seiner Heimath, als an seinem Aufenthaltsort Zürich, erhoben die Pfarrer die bekannten Forderungen wegen katholischer Kindererziehung 2c., bevor sie seine Trauung mit einer Protestantin aus Berlin vollziehen wollten. Es gelang ihm jedoch, diesen ungesetzlichen Widerstand zu überwinden, und sein heimathlicher Pfarrer erklärte sich bereit, die Ehe ohne Bedingungen einzusegnen, nachdem der Bischof von Basel ihn dazu ermächtigt. Im letzten Augenblick jedoch trat er zurück, weil der päpstliche Nuntius Bianchi in Luzern ein fulminantes, auch vom Bischof unterzeichnetes Verbot erließ, die Trauung zu vollziehen, wenn nicht 1) die Bekehrungsversuche des katholischen am protestantischen Theil zugesichert würden, 2) katholische Erziehung der Kinder versprochen würde, 3) vor oder nach der katholischen Trauung jede akatholische Trauung un-

---

Spanisches Schmugglerleben.

(Erinnerungen eines Deutschen aus dem spanischen Grenzdienste.)

Heftiges Klopfen ertönt an der Hausthüre der Venta del Rey Moro, einer elenden Herberge auf der Landstraße die von Guipuzcoa nach Asturien führt. Endlich zeigt sich ein Licht, die Stimme eines halbschlafenden Mädchens fragt, wer Einlaß begehre.

„Gentes de paz“, (friedliche Leute) ertönt die Antwort . . .

Das Mädchen öffnet — und läßt vor Schrecken fast das Licht fallen! Sechs bis acht Männer stehen vor ihr und drängen sich in die offene Thür . . .

„Seid Ihr verrückt“, sagt einer von den Eindringenden, „uns so lange warten zu lassen — der Mond scheint, als wenn er voll wäre — man kann uns auf eine halbe Meile sehen und Ihr laßt uns hier eine halbe Stunde vor der Thüre stehen! — Wo ist Pepe? wo ist Dein Vater?

„Er schläft“, . . . antwortet das Mädchen.

„Möge der Hund nie erwachen!“ flucht der, welcher das Wort führt, „setz das Licht hier auf den Tisch und hol ihn herunter, sonst geh' ich hinauf und wecke ihn mit dem Kolben meines Trabuco — schnell — wie haben höchstens eine halbe Stunde Zeit.“

Das Mädchen entfernt sich und die Männer setzen sich um den Tisch.

Sehr begreiflich ist es, daß das Mädchen beim ersten Anblick dieser Gesichter sich erschreckt hat, denn selten kann man etwas Schaudererregenderes wohl sehen! Grausenhaft häßliche, durch Wind und Wetter gebräunte Gesichter, kleine, stämmige Körper, fast in Lumpen gehüllt, nackte Beine, nur die Füße durch Sandalen geschützt, einen Calanes ohne Form auf dem Kopf, struppige Haare, die über das Gesicht fallen und vor allem ein Arsenal von allerhand Waffen, die sie fast erdrücken. Eine Karabine über die Schultern geworfen — einen Trabuco mit trompetenartigem Lauf unter dem Mantel — Pistolen im Gürtel — und endlich die nie fehlende navaja (Dolchmesser) von ungewöhnlicher Länge!

Schweigend sitzen sie um den Tisch — einer von ihnen hat das Fenster halb geöffnet — späht und horcht . . .

Endlich hört man schwere Tritte auf der Treppe — die Thüre öffnet sich von neuem und herein tritt Pepe, der Posadero, der Wirth der Vente del Rey Moro.

„Valgame Dios, (Gott helf mir!) Caballeros,“ sagte er, „ich will verdammt sein, wenn ich Euch heute erwartete.“

„Das wirst Du ohne dies sein,“ antwortete der, welcher der Führer jener Unbekannten zu sein scheint, „wir glaubten es gestern auch nicht, daß wir in dieser Mondnacht hinaus müßten, aber der Alte hat befohlen.“

„Wie macht Ihr's diese Nacht?“ fragte Pepe, „habt Ihr viel geladen?“

„Zwölf Maulesel mit Tabak und Cacao und drei Wagen mit französischen Waaren.“

„Pah“, ruft Pepe mit verächtlichem Tone, „daß ist der Mühe nicht werth, sich vom Monde bescheinen zu lassen und den Douaniers von Llanes ein sicheres Ziel für ihre Kugeln zu geben . . .“

„Der Alte will es“, antwortet der erste; „er hat uns versprochen, daß die blauen (Grenzsoldaten) uns diese Nacht in Frieden lassen werden — und Du weißt, der Alte hat immer Recht.“

„Na, na“, erwidert Pepe; „der dicke Pedro aus Columbres hat mir erzählt, daß ein neuer Lieutenant in Llanes ist — ein Fremder, weder Spanier, noch Catalonier — wartet mal, von wo hat er doch gesagt, daß er wäre?“

„Gewiß ein gavacho (Spottname für die Franzosen)“, sagte einer.

„Nein, nein . . . auch kein Italiener . . . halt . . . ein Aleman hat er gesagt . . . wißt Ihr, wo das liegt? . . .“

„Da hinter Barcelona“, sagte einer mit weiser Miene.

„Und der dicke Pedro hat hinzugesetzt, wenn der Alte den haben will, den bekommt er weder durch Geld noch Versprechungen — eine Unze Blei in den Kopf oder zwei Zoll Eisen in den Leib, das ist der Preis, um den man den neuen Lieutenant kaufen kann!“

„Es wird wohl so schlimm nicht sein, erwidert der Andere, heute z. B. sind unsere Spione in Llanes gewesen und haben das Gerücht verbreitet, daß eine Ballancelle mit Tabak in Riva de Sella landen wird — da werden die blauen Hunde die ganze Nacht hinter dem Felsen liegen und aufpassen ... während unsere Waare hier ruhig vorübergeht. Hahaha . . . wir wollen dem fremden Kerl schon spanische Kniffe zeigen, daß ihm Hören und Sehen vergehen soll!“

Doch plötzlich hielt der Sprecher inne . . .

„Zum Teufel . . . was ist das?“ schrie er . . . „hört Ihr das Geräusch nicht? . . .“ Alle schwiegen! „Tontos“, (Dummköpfe) rief Pepe nach einer Pause lachend, „das ist ein Mensch, der schnarcht! Ein armer französischer desterrado (Verbannter) hat mich heute Nacht um ein Nachtquartier im Namen der heiligen Jungfrau gebeten — er hatte nur eine peseta (1 Fr.) und ich konnte es ihm nicht verwehren, da wir heute oder morgen auch vielleicht über die Pyrenäen müssen und auch desterrados sein können!“

„Und wenn es ein Spion wäre?“ sagte einer . . .

„Ein Spion! kenn' ich sie nicht alle?“ sagte Pepe, „bin ich nicht selber ein Spion der Regierung, haha — übermorgen, zum ersten des Monats gehe ich nach Llanes und lasse mir meine monatlichen 5 duros geben und sehe mir bei der Gelegenheit den neuen Lieutenant an. Nein, muchachos (Jungens), das ist, weiß Gott, kein Spion, er versteht kein Wort Spanisch, kennt keinen Weg, — und will nur nach Oviedo, wo er einen Vetter hat . . .“

„Ich muß ihn sehen,“ sagte der Führer der Bande.

„Gerne“, sagte Pepe, indem er das Licht vom Tisch nahm, „kommt alle, aber leise, damit er nicht erwache, und wenn einer von Euch einen Spion in ihm erkennt, bezahl' ich Euch morgen drei Maß Wein. Leise . . . kommt mit mir.“

terbleibe! Dr. Hußschmid ließ sich nun blos reformirt trauen, wollte aber eine so schnöde Verletzung des Bundesgesetzes von 1850 nicht ruhig einstecken, welches in klarster Weise verbietet, bei gemischten Ehen Bedingungen zu stellen, welche nicht auch bei anderen Ehen gestellt werden, und die Konfession der Kinder dem Willen des Vaters anheimstellt. Er wandte sich daher mit einer Beschwerde an den Bundesrath und bat denselben, zu verfügen, was Rechtens sei. Dieser hat ihm nunmehr durch die Bundeskanzlei antworten lassen: „er habe von der Beschwerde Kenntniß genommen, sich jedoch mit Rücksicht auf die bereits vollzogene Ehe nicht veranlaßt gefunden, hinsichtlich dieses Specialfalles Beschlüsse zu fassen, und zwar um so mehr, als die Stellung der Nuntiatur in der Schweiz ohnehin früher oder später Gegenstand einläßlicher Verhandlungen der Bundesbehörden werden dürfte." Dr. Hußschmid hat übrigens auch bei der argauischen Regierung eine gleiche Beschwerde gegen Pfarrer und Bischof erhoben. (N. Z.)

Italien.

Florenz, 15. August. Die ministeriellen Blätter widersprechen dem Gerücht, daß der Kriegsminister seine Entlassung eingereicht habe. — Der Gemeinderath von Florenz hat die Anleihe von 30 Millionen Frcs. zur Verschönerung der Stadt genehmigt. — Der spanische Gesandte, Herr Ulloa, ist am 13. August in Turin angekommen und hatte eine Audienz beim Könige. Der officielle Empfang dieses Diplomaten wird nächstens in Florenz stattfinden.

— Ueber die neue päpstliche Anleihe wird der „Augsb. Allg. Zeitung" aus Rom berichtet: „Man wird, trotz der Vermehrung der Schuldenlast, keine Verminderung des Deficits haben, da ein großer Theil dieser Anleihe zur Anwerbung von 3000 Mann Soldaten verwandt werden soll. Eben so dürfte es auf der Hand liegen, daß es Angesichts der September-Konvention kaum mehr möglich sein wird, ein päpstliches Anlehen vortheilhaft unterzubringen." Die „Italie" meldet: „Nachrichten aus Rom zufolge sieht man als nahe bevorstehend der Dekretirung des Zwangskourses für die Billette der päpstlichen Bank entgegen; das Verlangen nach Einwechslung der Bankbillette ist stark." Dasselbe Blatt berichtet zur Charakterisirung der päpstlichen Armee: „Personen, die aus Rom in Florenz eintrafen, versichern, daß 3 Räuber der Peluchielle'schen Bande, die sie mit Namen und Vornamen bezeichnen, von ihnen zu Rom in der päpstlichen Zuaven-Uniform gesehen wurden, wie sie Dienst thaten. Die Augenzeugen, von denen wir sprechen, haben sich bereit erklärt, über ihre Aussagen sich eidlich vernehmen zu lassen." Der römische Korrespondent des „Monde" schreibt, daß es im Plane sei, die päpstl. Armee um 4—5000 Mann zu vermehren; die Regierung würde sich vermuthlich aber darauf beschränken, die bereits bestehenden Kadres komplett zu machen; gegenwärtig sei die päpstliche Armee 8000 Mann stark, doch weder die Regimenter noch die Bataillone seien komplett; der Effektivstand könne mit Leichtigkeit auf 12,000 bis 12,500 Mann gebracht werden, was zur Erhaltung der Ruhe im Innern nach Abzug der Franzosen vollkommen ausreichen werde.

— Das „Giornale di Napoli" meldet die am 3. August erfolgte Verhaftung der Banditin Rosa Reo von Canaro, die zur Marco'schen Bande gehörte und ihren Heimathsort besuchte. Bekanntlich haben die Banditen häufig mit Nationalgardisten zu thun gehabt und ihnen Waffen abgenommen. Diesen Umstand nun hat Msgr. Nardi in seinen Korrespondenzen an die „Gazzetta die Venezia" benutzt, um Folgendes in die Welt gehen zu lassen: „Die bei Calabrese und seinen Genossen gefundenen Waffen sind piemontesische Waffen, was mich vermuthen läßt, daß die italienische Regierung die Urheberin des Banditenwesens an den päpstlichen Grenzen ist, und sie dieses anstiftet, um hinterher sagen zu können, der heilige Stuhl dulde die Banditen." Die „Italie" antwortet darauf: „Während unwiderlegbare Zeugnisse, Aussagen der Räuber selbst und die heftige Parteinahme klerikaler Blätter für Cipriano La Gala und andere Verbrecher die Mitschuld der bourbonischen und klerikalen Partei bei dem Räuberwesen erhärten, giebt es noch einen Korrespodenten, welcher der Welt verkündet, die italienische Regierung allein mache sich den theuren Spaß Bluthunde anzustiften."

— Die Cholera ist in Ancona stark im Abnehmen. Am 12. August betrug die Anzahl der Todesfälle seit Beginn der Krankheit 781. Die „Nazione" erhält ein Telegramm aus Poggio, welches meldet, daß in San Severo acht Cholerafälle vorgekommen sind. Vom 9. auf den 10. starben dort sieben Cholerakranke. In San Nicandro waren auch sechs Menschen an der Cholera gestorben. Die Behörden Siciliens haben Auftrag, die von den Häfen des italienischen Festlandes kommenden Schiffe einer Quarantäne zu unterwerfen.

Rußland und Polen.

!! Petersburg, 12. August. Wenn auch die in der Küzocnoy belegene Annenschule die Stelle eines deutschen Gymnasiums vollständig vertritt und die deutsche Sprache in allen Gymnasien und höheren Schulanstalten als Lehrgegenstand aufgenommen, also der Ausbildung der deutschen Jugend Gelegenheit gegeben ist, so soll doch noch ein specifisch deutsches Gymnasium hier neu errichtet werden. Der Direktor, so wie alle Lehrer, mit Ausnahme des Lehrers für die russische Sprache, der Russe sein, aber Deutsch verstehen und sprechen muß, werden Deutsche sein, welche aus dem Auslande herangezogen, zum Theil auch aus den Philologen von der Dorpater Hochschule gewählt werden sollen. Bei der Besprechung des Projekts der Errichtung eines neuen deutschen Gymnasiums soll es sehr ernste Debatten gegeben haben, indem von einer Seite die Nothwendigkeit der Ausführung nicht nur bestritten, sondern auch auf die Gefahr hingewiesen wurde, welche der russischen Nationalität aus der übergroßen Begünstigung des Deutschthums erwachsen müsse. Einer der Opponenten des Projektes sagte: Die 60,000 Deutschen, die hier leben, sind so regsam und viel deutscher, als die Deutschen in ihrem Vaterlande selbst. In den Sphären der Kunst und Industrie, in der Region der Wissenschaften und des Gewerbfleißes drängen sie sich überall vor, und die einzige Branche, in der sie von den Russen weit überragt werden und nicht aufkommen können, das ist der Handel und das Bereich der Spekulation. Wollen wir dieser Fluth noch mehr Schleusen öffnen? Ist es nicht genug, daß unsere Noblesse das deutsche Theater meist lieber besucht, als das russische, und die „Petersburger deutsche Zeitung", diesen Träger und Verfechter des hiesigen Deutschthums, mehr liest, als unsere Blätter, daß uns deutsche Apotheker die meist von deutschen Aerzten verordneten Medikamente mischen und deutsche Fabrikanten und Industrielle unser Geld einstreichen? Wozu noch Vermehrung der deutschen Schulen? — Sollen wir es vielleicht erleben, daß unsere Kinder noch deutsche Schulen besuchen und dort ihre Muttersprache verlernen?" — So eifert der Redner weiter, es half aber doch nichts und der gestellte Antrag ging durch.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig ganz normal, und wenn auch die Ruhr hier und da sich zeigt, so ist dagegen ein bedeutendes minus an gastrischen Fiebern gegen sonst um diese Zeit wahrnehmbar.

Petersburg, 12. August. Hier eingetroffenen Nachrichten aus Helsingfors zufolge, meldet man den „Hamb. Nachrichten", sind zwei Kriegsfahrzeuge des russischen Geschwaders gescheitert. Das eine ist der mit zwei Thürmen versehene Monitor „Smertsch", nach dem Systeme des Kapitän Colt erbaut, welches in dem Bard-Sund auf den Grund stieß, ungefähr an derselben Stelle, wo das Dampfschiff „Suomi" vor einigen Jahren so arg zugerichtet wurde. Der Leck schien nicht besonders groß zu sein und man konnte längere Zeit hindurch mit Hülfe der Dampfpumpen das Fahrzeug flott halten, indeß sank es doch innerhalb zwei Stunden und ist jetzt nur ein Theil der einen Seite, der eine der Thürme und der Schornstein über dem Wasser sichtbar. Der Lootse soll an dem Unfall keine Schuld haben. Die ganze Besatzung wurde gerettet. Ein paar Fahrzeuge vom Geschwader verblieben dort, um bei dem aus Helsingfors hinzesandten Taucherapparate Hülfe zu leisten. Das andere Fahrzeug, welches in der Nähe von Hangö an Grund gestoßen, soll dem Vernehmen nach die Panzerfregatte „Sebastopol" sein. Es bekam nur einen kleinen Leck, steuerte aber, um nicht zu sinken, gegen Land, wovon es doch wohl leicht abgebracht werden kann, nachdem der Leck verstopft worden. Beide Unfälle trafen bereits vor der Ankunft des Großfürsten Konstantin mit der Hauptstärke des Geschwaders ein.

Warschau, 15. August. Das Streben einer an der Spitze der hiesigen Regierung stehenden ultra-russischen Partei, in Alles, was national-polnisch ist, fremde Keile einzutreiben, in der Meinung, dadurch das Polenthum selbst zu zerreißen, bekundet sich auf mannigfache Weise. So z. B. sind nach der neuesten Anordnung einige längst bestandene polnische Gymnasien in der Provinz aufgehoben und an deren Stelle andere für die Ruthenen, oder, wie sie officiell genannt werden, „unirten Russen" eröffnet worden, in denen die russische Sprache die des Vortrags sein wird, und in denen in konfessioneller Beziehung eine antikatholische Tendenz gepflegt werden soll. Das hier in Warschau eröffnete russische Gymnasium, das am reichsten von allen andern dotirt und am pompösesten ausgestattet ist, zählt kaum 140 Schüler, während es keine andere Schule in Warschau giebt, die nicht mindestens 3—400 Schüler zählt. Die Sache ist sehr erklärlich, wenn man erwägt, daß es hier gar kein russisches Publikum giebt, und daß die wenigen Russen, welche sich hier erst eingelebt haben, keinen Geschmack daran finden, ihre Kinder von der Landesbevölkerung zu isoliren, und deshalb lieber solche in die allgemeine Schule schicken.

Ein weiterer Versuch zur Schädigung des Polnischen, der eben zur Ausführung zu kommen im Begriff ist, besteht in der beabsichtigten bedeutenden Reducirung der polnischen Bühnen. Es soll in dieser Absicht die polnische Oper ganz aufgelöst werden, das hiesige große Theater soll einer italienischen Sängertruppe übergeben werden und soll außerdem nur noch für das Ballet dienen; das polnische Schauspiel hingegen soll sich in den knappen Räumlichkeiten des ehemaligen, seit 1834 als Remise dienenden Theaters bequemen, welches allerdings restaurirt werden soll. So ist das Projekt eines aus Russen bestehenden Theater-Komité's. Welchen Aerger dieses Projekt im Publikum verursacht hat, läßt sich wohl denken; jedoch hat man sich darüber schon etwas beruhigt, indem man wissen will, daß der Statthalter, General Berg, das Projekt zurückgewiesen habe. — General Berg hat eine Kommission nach Czenstochau geschickt, in deren Mitte auch einer der hiesigen Juwelenarbeiter sich befindet, mit dem Auftrage, die in dem dortigen Kloster befindlichen Schätze von Edelsteinen, Gold und Silber aufzunehmen und zu schätzen. (Wie der „Bresl. Ztg." geschrieben wird, ist der Juwelier, Namens Maniorski, mitten in seiner Thätigkeit erkrankt und einige Tage darauf gestorben, was die Veranlassung zur Absendung einer militärischen Untersuchungs-Kommission dorthin gab, indem man eine Vergiftung muthmaßt.) Wahrscheinlich will man diese sehr werthvollen Gegenstände einer officiellen Kontrole unterwerfen. — Von heute an wird der nach Alexandrowo gehende Zug, der die Berlin-Danziger rc. Post führt, anstatt wie bis jetzt um ½1, erst um 2 Uhr abgehen. (D. Z.)

Asien.

Die Daten der neuesten Ueberlandspost sind aus Kalkutta 8., Singapore 7. Juli, Hongkong 29. Juni. Der Gesundheitszustand der Truppen in Bhutan ist fortwährend ein schlechter. In den chinesischen Gewässern nehmen die Piraten überhand. Die Dyaks an der Westküste von Borneo wurden in mehreren Gefechten von den Holländern geschlagen. Im Norden von China, namentlich in den Provinzen Schantung und Pechili nimmt die Rebellion der Nyenfui zu.

Afrika.

Aus Aden, 2. Juli, wird gemeldet: Die nach Abessynien bestimmte Mission ist noch immer in Massuah. Die Gefangenen sind gesund.

Amerika.

Newyork, 3. August. James Simmons, ein auf der Kriegsflotte der Union dienender Matrose, ist vom Kriegsgerichte, weil er seine Freude über die Ermordung des Präsidenten Lincoln ausgesprochen hatte, zu zweijährigem Gefängnisse, Verlust seines ganzen Soldes und schimpflicher Entlassung aus dem Dienste verurtheilt worden. Außerdem ist er des Rechtes verlustig geworden, je wieder in Dienste der Union zu treten. — Einen charakteristischen Tagesbefehl hat der Unionsgeneral Frank P. Blair, Kommandeur des 17. (Tennessee-) Armeekorps, an seine Soldaten erlassen, welcher wohl am besten die Stimmung anzeigt, die in Bezug auf die Monroe-Doctrin in den höheren und wohl auch höchsten Kreisen herrscht: „Die Zeit ist gekommen", sagt er, „wo das Princip der Monroe-Doctrin, die eben sowohl die Zukunft als die Ehre unseres Landes interessirt, aufrecht erhalten werden muß. Dieses Princip muß um jeden Preis zum Austrage kommen. Die Konspiration, die eine Intervention in Mexiko zum Zwecke hatte, muß vereitelt werden. Wir werden sicherlich mit Vergnügen sehen, wenn die Diplomatie allein zur allgemeinen Genugthuung diese für unsere spätere Sicherheit so wichtige Frage lösen wird. Und in der That, wenn man zu diesem Resultate mit friedlichen Mitteln zu gelangen vermöchte, so könntet Ihr, an den heimathlichen Heerd zurückgekehrt, Euch ohne Sorgen der Entwickelung und der nationalen Wohlfahrt des Staates widmen. Und um zu solchen Zielen zu gelangen, könntet Ihr nichts Besseres thun, als Euch im Süden niederzulassen, den zu unterwerfen Ihr mitgearbeitet habt. Aber wenn die Diplomatie allein die Monroe-Doctrin auf unserem Kontinente nicht triumphiren lassen kann, wenn die Despoten Europa's die Okkupation Mexiko's fortsetzen wollen, dann, Soldaten, werdet Ihr von Neuem unter die Fahnen der Union gerufen werden, um das zu vollenden, was Ihr in so glänzender Weise begonnen habt."

Newyork, 5. August. Des Präsidenten Gesundheitszustand hat zu Besorgnissen Anlaß gegeben und es sind ihm häufige Ausflüge angerathen worden; doch hört man jetzt, daß eine Besserung eingetreten sei. General Grant hat eine Reise nach Quebec gemacht. Während eines Banketts, welches dem mexikanischen General Ortega am 3. d. in Newyork gegeben wurde, ist ein Auszug aus einem Briefe Sheridan's, des Kommandeurs der Bundestruppen am Rio Grande, verlesen worden: „Es nützt zu nichts, in dieser mexikanischen Angelegenheit um die Sache herumzugehen; wir müssen der Republik eine dauernde Regierung geben. Unsere Aufgabe, die Rebellion niederzuschlagen, wird nicht zu Ende kommen, bis dies gelingt. Die Ankunft Maximilians gehörte

---

Er öffnete behutsam die Thüre des Nebenzimmers und führte die Schmuggler, indem er mit der Hand das Licht bedeckte, bis zu einem aus alten Decken und Schaffellen bereiteten Lager, auf dem ein junger Mensch schlief. Einer nach dem andern sah sich seine Gesichtszüge an, aber, wie Pepe es behauptet hatte, keiner kannte ihn. Der Schläfer konnte von Glück sagen, daß er nicht den geringsten Verdacht bei diesen Halbmenschen erregte; denn ihre navajos hätten ihm sicherlich und auf immer die Lust zum Spioniren benommen.

„Armer Teufel", sagte Pepe, indem er mit seinen Gästen wieder in das große Zimmer zurückkehrte, „er war so müde und so verhungert, als er heute hier ankam, daß, wenn ich ihn nicht hätte aufnehmen wollen, ich glaube, er hätte die Nacht nicht überlebt! Da muçhachos trinkt einen Schluck aufs Wohl des Alten!"

Die Schmuggler leerten die Flasche, welche ihnen Pepe hervorgeholt hatte und rüsteten sich, die Venta zu verlassen.

„Wo postirt Ihr Euch?" fragte der Posadero.

„An der Cueva de Sta. Innes", antwortete der Führer, „bis sie hier mit den Waaren vorbei sind und dann unter der Brücke der Rambla. Also Du weißt, wie Du Dich zu verhalten hast; in einer Viertelstunde steigst Du aufs Dach und beobachtest die ganze Gegend, wenn Du nur irgend etwas Verdächtiges siehst, so zündest Du ein Licht in Deiner Stube oben an. Verstanden? — Nun, gute Nacht! — Da, nimm das Paket Cigarren für Dich — sieh Dir den neuen Lieutenant in Llanes gut an; denn wenn er so ist, wie Du sagst, wirst Du ihn nicht lange mehr sehen. Gute Nacht! Tio Pepe (Onkel Pepe), paßt auf, der Alte, Du weißt es, bezahlt gut, aber verzeiht nie — adelante muchachos (vorwärts Jungens!) — wir haben eine gute halbe Stunde Wegs bis zur Cueva."

Die Schmuggler unter Anführung des Sprechers verlassen behutsam die Venta del Rey Moro und der würdige Wirth zieht sich ins Innere zurück; er zündet eine Cigarre aus dem Packete, welches ihm der Schmuggler gegeben hat, an, setzt sich ans offene Fenster und späht in die Nacht hinaus. Die Fußtritte der Bande, welche vor einigen Minuten sein Haus verlassen hat, sind verhallt, die Nacht ist hell, kein Lüftchen saust, kein Blatt der wilden Hollundersträuche, welche sich längs der Landstraße hinstrecken, bewegt sich — Pepe raucht mit dem größten Wohlbehagen die Cigarre und freut sich, wie die Asche so weiß ist und so lang wird; von Zeit zu Zeit beugt er den Kopf zum Fenster hinaus und lauscht . . . dann trinkt er einige Schluck Wein . . . doch plötzlich stellt er das Glas bei Seite, legt die Cigarre weg, steckt den Kopf so weit er kann zum Fenster hinaus . . . und horcht . . . horcht . . .

„Caramba" . . . murmelte er, . . . „wer kömmt da . . . auf der Straße vom Meere . . . regelmäßige Fußtritte . . . heilige Jungfrau, ist das nicht ein Säbel, der an einen Gewehrlauf anschlägt? . . . die blauen Hunde . . . valgame Dios . . . rasch hinauf — rasch Licht in meiner Stube!" . . .

Und er zieht den Kopf zurück und will das Fenster eiligst schließen . . . da fühlt er plötzlich, daß seine Kravatte ihm zu eng wird, er will sich umdrehen . . . er fühlt etwas Kaltes an seiner Schläfe . . . er schielt hin, es ist der Lauf einer Pistole; immer enger wird seine Kravatte — er fühlt, daß man sie von hinten zusammendreht . . . er will schreien — aber kaum hat er den Mund aufgethan, als er eine wildfremde Stimme hört:

„Einen Laut, und Du bist todt."

Er ist mit Gewalt vom Fenster entfernt und an den Tisch geführt; hier brennt das Licht, er schlägt die Augen auf . . .

„Valgame Dios", ruft er wie vom Schlage gerührt, „mein Gast, der verbannte Franzose."

„Du irrst Dich, Freund," erwidert dieser mit ruhiger Stimme und im fließenden Spanisch . . . . . „ich bin der neue Lieutenant, der in Llanes kommandirt . . . .

Er hatte den Posadero losgelassen, es wäre auch unnütz gewesen, ihn länger festzuhalten, denn der Schreck war ihm dermaßen in alle Glieder gefahren, daß er fast leblos auf einen Stuhl gesunken war. Einige Minuten später zeigte sich ein bärtiges Gesicht am Fenster.

„Kommt nur herein, Ramirez!" rief der Lieutenant. Tio Pepe ladet Euch ein, einen Schluck Valdepennas mit ihm zu trinken."

Der Sergeant Juan Ramirez stieg durch das Fenster in das Zimmer. „Holla, mein alter Freund", sagte er spöttisch; „so habt Ihr Euch doch endlich fangen lassen?"

„Wie viel Leute habt ihr bei Euch, Ramirez?" fragte der Officier.

„Fünfzig, Ew. Gnaden," antwortete der Sergeant.

„Nun dann geht mit zehn nach der Brücke der Rambla, dort wird in drei Viertelstunden ungefähr der Vortrab der Herren Schmuggler ankommen, nehmt sie alle gefangen und bringt sie nach Llanes; vorher bindet mir aber den Pepe, und werft ihn in irgend eine Ecke."

Der Lieutenant verließ das Zimmer und ging zur Thür hinaus, wo die ihm von Juan Ramirez zugeführten Soldaten standen; er verbarg sie so gut wie möglich in dem Stall und unter dem Dache der venta und schärfte ihnen seine letzten und präcisesten Instruktionen ein; dann kehrte er wieder in die Wohnstube zurück und verabschiedete den Sergeanten.

„Wie werden Sie es mit dem Mädchen anfangen?" fragte dieser im Herausgehen . . .

Der Lieutenant lächelte:

„Ich habe ganz nagelneue Collonadenpiaster in meiner Börse," sagte er . . .

„Der hat den Teufel im Leibe," murmelte Ramirez im Herausgehen . . . „sein eignes Geld giebt er, um Schmuggler zu fangen . . . während er doch nur ein Auge zuzudrücken brauchte, um reich wie ein Marquis zu werden . . . hm! Wenn er es so forttreibt, können sich die Schmuggler in Acht nehmen, hm! Ich fürchte, er wird nicht alt bei dem Handwerk werden, wenn er es so treibt! . . ."

(Schluß folgt.)

mit in die Rebellion herein und sein Sturz sollte mit der Geschichte der Rebellion verbunden sein. Die meisten mexikanischen Soldaten in Maximilians Armee würden ihre Waffen niederlegen, sobald wir nur den Rio Grande überschritten.“ Das Datum des Schreibens wird nicht angegeben. Wie die „Tribune“ berichtet, haben mehrere hervorragende Officiere aus dem Westen der republikanischen Regierung Mexiko's durch deren Gesandten in Washington, Herrn Romero, ihre Dienste anbieten lassen und sich anheischig gemacht, mit je tausend Mann auf dem Kriegsschauplatze zu erscheinen. Zugleich aber ist jetzt vom Kriegsministerium der Befehl an General Sheridan ergangen, alle zu entbehrenden weißen Truppen, Kavallerie, Infanterie und Artillerie, in dem Departement von Texas auszumustern. — Die Zahl der seit dem Ende des Krieges bereits entlassenen Mannschaften der Bundesarmeen wird auf 746,000 Mann berechnet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 17. August.

— Das Ruschewey'sche Symfonie-Konzert im Odeumsgarten zeigte gestern wieder, wie gern unser Publikum die wenigen regenfreien Tage zum Besuch öffentlicher Gärten benutzt. Der Odeumsgarten war reich besetzt und die Befriedigung durch die exakte Ausführung der Programmpiecen allgemein.

— [Theater.] Das gestrige Benefiz der Frau Schön war wie gewöhnlich gut besucht; es wurde aber zu viel geboten. Der „Dorfbarbier“, der sehr gefiel, hätte neben einem einaktigen Lustspiel ausgereicht. Die Aufführung des Dorfbarbier, so improvisirt, wie sie war, ging doch fast tadellos, indem namentlich Herr Grunow (Lux) seine Rolle sehr gut ausfüllte und Herr Doß die Schwächen seines Gesanges durch frisches und natürliches Spiel vergessen machte. Auch die Beneficiantin griff in anerkennenswerther Weise in das Spiel ein, und die Lachlust fand hinreichende Nahrung.

— Das vorgestern stattgefundene Konzert zum Besten der Pensions-Zuschußkasse soll seiner günstigen Aufnahme wegen in den Hauptpiècen am künftigen Donnerstage wiederholt werden. Die durch Ausrücken des Husaren-Musikchors eingetretene Lücke wird durch die dann schon wieder anwesende Artilleriekapelle ausgefüllt werden.

— [Militärisches.] Die beiden hier stehenden Escadronen des 2ten Leibhusaren-Regiments Nr. 2. rückten heute Morgen um 7 Uhr von hier aus, um sich mit den in Lissa stehenden beiden Escadronen für das in nächster Zeit stattfindende Regiments-Exerciren und Divisionsmanöver zu vereinigen. Die Rückkehr erfolgt erst am 19. September cr.

Borek, 15. Juli. [Klassensteuer-Reklamationen.] In diesem Jahre sind in unserem Kreise vorzugsweise viele Reklamationen gegen die Klassensteuer eingereicht worden, weil die nach §. 10 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 von den Ortseinschätzungskommissionen bewirkte Einschätzung bei Feststellung der Steuerbeträge von der Bezirksregierung vielfach eine Erhöhung erfahren hat. Die Reklamationen werden (§. 14 des Gesetzes vom 1. Mai 1851) von einer von der Kreisvertretung gewählten Kommission begutachtet, welche sehr vielen Reklamationen die Begründetheit zuerkannt hat, und obgleich §. 14 ad c. l. c. anordnet, daß, wenn die Bezirksregierung dem Gutachten jener Kommission nicht beitritt, diese Entscheidung durch Plenar-Beschluß erfolgen muß, sind doch die meisten Ermäßigungen nicht berücksichtigt worden. Wenn die königl. Regierung über alle dergleichen Reklamationen durch Plenarbeschluß votiren soll, so braucht sie dazu eine Menge Zeit und es entstehen für sie selbst eine Menge Belästigungen, und doch sichern alle diese Einrichtungen nicht den Schutz vor Steuer-Ueberbürdung. Man müßte dem Gutachten der kreisständischen Kommission eine größere Berücksichtigung zu Theil werden lassen, weil dieser Kommission die Reklamationsgründe bekannt sind. Bei der klassificirten Einkommensteuer entscheidet eine vom Provinzial-Landtage gewählte Kommission aus Mitgliedern der Steuerpflichtigen über die Reklamation endgültig, und es hat hier, wo das Steuerinteresse mehr gefährdet werden kann, die Regierung kein Mittel, das fiskalische Interesse geltend zu machen. Der Steuerdruck wird nicht durch die Klassensteuer allein ausgeübt, das ist freilich richtig, aber an einzelnen Orten zieht eine Erhöhung der Klassensteuer um 2 Thlr. jährlich eine Erhöhung der Steuern um 11 Thlr. jährlich nach sich, und zwar: Schulgelder 2 Thlr., Schulbaugelder 2 Thlr., Kirchenbaugelder 2 Thlr., Pfarrunterhaltungsbeiträge 1 Thlr., städtische Abgaben 2 Thlr., Chausseebaugelder 1 Thlr., Provinzial-Inst. Beiträge 1 Thlr., und dadurch wird eine Ueberbürdung der einzelnen Censiten herbeigeführt, die man kaum für möglich hält.

χ Neustadt, 16. August. Das im Buker Kreise belegene Rittergut Ciesle, mit einem Areal von 1900 Morgen, ist in diesen Tagen von dem Herrn Schmilinsky an den Herrn Richter auf Porazyn für den Kaufpreis von 105,000 Thlr. übergegangen.

Bromberg, 15. August. Gestern Abend sind hierselbst von Schiffern mehrere Excesse begangen worden. In der Friedrichsstraße wurde ein Feldmessergehülfe von drei solchen Leuten angefallen und des Hutes beraubt. Ferner griffen mehrere Schiffer in der Danzigerstraße den Stadtbaurath Hrn. Müller, der mit seiner Gemahlin aus einer Gesellschaft heimkehrte, an und es gelang Herrn Müller erst freizukommen, als auf seinen Hülferuf Leute herbeikamen. In Folge dieser Vorgänge ist polizeilich verfügt worden, daß die Brückenstraße und deren Umgegend Abends permanent von Polizei-Beamten bewacht werden soll, eine Maßregel, die wir schon längst für nothwendig erachtet haben. — Der großen Hitze der jüngstvergangenen Tage folgte am Montag Nachmittag ein von West nach Südost ziehendes Gewitter in Begleitung eines tüchtigen Regens, der, auch am Dienstag längere Zeit anhaltend, eine Abkühlung der Temperatur herbeiführte, jedoch verschiedenen Feldern, auf denen die Ernte noch nicht vollendet war, wiederum bedeutenden Schaden zufügte.

Ein besonders ungünstig lautender Bericht geht der „Bromb. Ztg.“ aus Trzewiec zu. Nachdem das Hagelwetter, welches sich fast über die ganze Provinz erstreckte, auch dort beträchtliche Verwüstungen angerichtet, hat der Regen dem bereits gemähten Sommergetreide wiederum Schaden gebracht. Fast auf den meisten dortigen Feldern ist das Korn, die Erbsen, Gerste u. s. w. schwarz geworden und zeigt überall die größte Neigung zum Auswachsen. Die Hoffnungen der Wirthe sind sehr gering und es tröstet sie nur die Aussicht auf eine gute Kartoffelernte; doch auch diese kann unter Umständen, namentlich wenn nicht bald für längere Zeit warme, trockene Witterung eintritt, sehr unergiebig werden. Das Obst ist fast durchgängig gut und reichlich.

Aus der Schulitzer Gegend wird demselben Blatte mitgetheilt, daß die Ernte im Allgemeinen recht befriedigend ausgefallen ist. Wo der Regen auf bedeckte Felder traf, hat er auch überall große Verwüstungen angerichtet und Fäule und Auswachsen bewirkt. In vielen Fällen sind die Besitzer denn auch nicht einmal im Stande gewesen, wenigstens das Stroh des verdorbenen Getreides zu retten. Die Kartoffeln stehen recht gut und versprechen eine ergiebige Ernte. Eben so verhält es sich mit dem Obst, doch ist dieses nur stellenweise gut und reichlich, oft aber auch in solcher Menge vorhanden, daß die Aeste der Bäume brechen.

Es kam bisher im Winter sehr oft vor, daß Eisenbahnzüge auf Stellen kamen, die mit Glatteis bedeckt waren. Die stärkste Dampfkraft war in der Regel nicht ausreichend, um den Zug weiter zu bringen und es wurde dadurch dem Verkehr manche Schwierigkeit bereitet. Gegenwärtig läßt nun die Direktion der Ostbahn in ihren Werkstätten eiserne Behälter bauen, die, mit Sand gefüllt, im Winter zu je zwei und zwei am Vordertheile der Maschine befestigt werden sollen. Trifft der Zug auf eine glatte Stelle, so ist der Zugführer durch eine einfache Vorrichtung im Stande, den Sand aus den Behältern auf die Schienen fließen zu lassen, wodurch jeder Stockung der Fahrt vorgebeugt wird. Die neue Einrichtung soll vor der Hand nur bei den Kurierzügen eingeführt werden.

X. Gnesen, 16. August. [Ein Ueberfahrener.] Heute Vormittag wurde der Bettler Manicki von hier von einem Postillon überfahren. Der Wagen ging ihm über den Kopf und verletzte ihn so bedeutend, daß er nach einer Stunde verstarb.

Literarisches.

Daheim. Deutsches Familienblatt mit Illustrationen. Preis vierteljährlich ½ Thlr. Heft 9 und 10.

Das Daheim bietet in diesen beiden neuesten Heften neben manchem Nebensächlichen und Unbedeutenden eine Fülle so tüchtiger und interessanter Beiträge und Illustrationen, daß es bei einigen fast schade ist, sie in den flüchtigen Bogen einer Zeitschrift zu sehen. Der novellistische Theil ist vertreten durch „die Erbtochter“ von Strauß, und die „Schwester Maria de la Angustias.“ Die letztere ist eine mysterius-bewegte, sehr spannende Novellette aus den innern Kämpfen des heutigen Spaniens, von geschickter Feder entworfen. Die „Erbtochter“ ist ein psychologisches Meisterstück von ergreifender Spannung und hohem Werth, wie man es vom Verfasser des „Tuvia Panti“ nur erwarten konnte. Zwei Novellen wie diese werden nicht alle Tage gedruckt. Ein Stück „Spanisches Schmugglerleben“, Erinnerungen eines Deutschen aus dem spanischen Grenzdienst, das unverkennbar den Stempel des Selbsterlebten trägt, führt auf denselben wilden, fremden Boden, der für das deutsche Publikum noch eine terra incognita ist. Ein noch fremderes, fast unheimliches Terrain, ist die „Verbrecherinsel in der Südsee“, selbsterlebte Episode eines deutschen Seemanns, von dem ganzen Zauber des Düstern und Ergreifenden umgeben. Desto erquicklicher heimeln Ottilie Wildermuths Schilderungen aus dem schwäbischen Hopfenlande und aus Uhland und Kerners Leben an, beide von vortrefflichen Holzschnitten begleitet. Ein ernstes, aber nicht minder interessantes Gegenstück dazu bietet ein Bild aus dem vielbesprochenen Gängeviertel zu Hamburg, ein Nachtstück des Elends und der Verkommenheit, in welches nur die Liebesthätigkeit einer Amalie Sieveking und ihrer Nachfolger einen Lichtblick zu werfen vermochte. Eine Specialität des Daheim scheinen die Seebilder des Korvettenkapitäns Werner zu sein. Diese Bilder aus dem Seeleben sind belebt von einem so prächtigen Humor, von so liebenswürdiger und anmuthiger Darstellung, daß sie auf die Dauer eine Hauptanziehung bilden werden. Eine weitere Nummer führt uns auf die neuen preußischen Panzerschiffe „Arminius“ und „Cheops“, von denen eine Abbildung beigegeben ist. Tüchtige und interessante Arbeiten belehrender und anregender Art sind ferner: Der Kampf um den Nordpol von Herm. Wagner; Das Arsenal Spandau; Hören und Nichthören vom Sanitätsrath Dr. Erhard in Berlin. Ein guter Griff war der Piz Languard im Engadin, dieser jetzt so viel besuchte Graubündner Aussichtskönig. Besonders sorgfältig scheint das Daheim seinen naturwissenschaftlichen Theil zu pflegen. Schlegels „aus der Kinderstube eine Vogelfamilie“ ist ein reizendes Stück Stillleben eines Elstervögelpaars. Strauß kämpft in einem etwas hoch gehaltenen Artikel gegen die Konsequenzen der Darwin'schen Theorie. Hiltl giebt eine interessante historische Episode aus dem Leben Maria Theresia's, die durch eine bildliche Darstellung nicht eben glücklich illustrirt ist. Sonst ist die Illustration Forçe des Daheim.

— Der erste deutsche Protestantentag, gehalten zu Eisenach am 7. und 8. Juni 1865. Im Auftrage des Ausschusses redigirter Bericht. Elberfeld 1865. Verlag von Friedrichs. Wir brachten das Wesentliche aus den Verhandlungen zu Eisenach unseren Lesern wenige Tage nach dem Schluß, hatten aber damals Ursache, das Mangelhafte der darüber veröffentlichten Berichte zu beklagen. Dem ist nun abgeholfen, indem der vorliegende officielle Bericht ein so ausführliches Bild der gepflogenen Verhandlungen giebt, wie dies bei ähnlichen Anlässen noch nicht der Fall gewesen. Der Bericht umfaßt hundert Seiten und enthält die Festpredigt des Dr. Meyer im Wortlaut.

Vermischtes.

* Zindel, Kr. Brieg, 15. August. Gestern Abend nach 10 Uhr traf ein Blitzstrahl die hiesige Kirche. Der Blitz drang in die Pyramide des massiven Thurmes ein, zerschmetterte einige Balken, glitt am Uhrdraht hinab und gelangte auf mehreren Stellen in das Innere der Kirche. An der Orgel ist er herabgegangen und hat dieselbe für den Augenblick unbrauchbar gemacht. Eine Säule, die das Orgelchor trägt, und die er mit großer Kraft noch zersplittert, scheint ihn in die Erde geleitet zu haben. (Bresl. Ztg.)

* Zu dem Begräbnisse des im Mai c. verstorbenen Grafen v. Moszczenski in Zolendowo waren von demselben 2000 Thlr. in Gold ausgesetzt worden. Man fand diese Summe nach seinem Tode in Rollen mit doppelten Friedrichsd'ors und mit der Aufschrift: „Kapital na moj pogrzeb!“ Die Kosten sollen indeß so bedeutend gewesen sein, daß, wie man hört, die Summe doch nicht ganz oder kaum ausgereicht habe. Für das Läuten der Glocken in Bromberg während 3 Tage soll die Rechnung allein 300 Thlr. betragen haben.

* Leipzig, 12. August. Eine Versammlung hiesiger Schriftsteller zur Vorberathung über die dem Schriftstellertage vorliegenden Fragen fand gestern Abend im „Hotel de Saxe“ statt. Zu dem Schriftstellertage sind gegen 700 Einladungen ergangen; an 250 Zeitungen und an die Schriftsteller-Vereine in Dresden, Wien, München, Berlin ist Mittheilung gemacht worden. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß auf die Tagesordnung des Schriftstellertages nur die zwei Gegenstände gesetzt würden: Bildung eines allgemeinen Schriftstellerbundes und die Frage über das geistige Eigenthum.

* Eine Korrespondenz aus Bombay in der „Times“ enthält interessante Details über das Anwachsen des Reichthums im britischen Indien. Die Ausfuhr von indischer Baumwolle, die bis 1861 nicht 7 Millionen Pfund überstieg, hat sich in Folge der amerikanischen Krisis im Jahre 1864 auf 60 Mill. gehoben. Allerdings darf man dabei nicht vergessen, daß kürzlich mancher Unglücksfall die Folge dieses plötzlichen Reichthums gewesen, aber es ist dennoch interessant, ihn in seinen verschiedenen Aeußerungen zu beobachten. Hindus und Persen, die vor einem Jahre noch kleine Makler oder unbedeutende Krämer waren, sind heut Millionäre. Das stärkste Beispiel dieser Glücksschläge ist das eines Hindu, Namens Tremchund-Roychudd, der noch kürzlich untergeordneter Kommis in einem englischen Hause mit 30 Pfd. Gehalt war, und nun ein Vermögen von 2 Millionen Pfd. gesammelt hat. Die Bauern sind in demselben Verhältniß reich geworden, und die Baumwollenstaude ist herrlich auf dem bis dahin unbebauten Territorium der Präsidentschaft Bombay gediehen. Diese Leute erlauben sich die allersonderbarsten Phantasieen. Die einen kaufen prachtvolle Ochsen, die sie zum fünffachen Preise bezahlen; ein anderer schafft sich Pferde an; ja man erzählt von Einem, der kein besseres Mittel fand, seinen Reichthum glänzen zu lassen, als daß er die Räder seines Wagens mit silbernen Reifen belegen ließ. Die Dinge sind so weit gekommen, daß ein braver Bauer bei einer religiösen Prozession auf die Idee verfiel, Stangen, an welchen ungeheure Säcke mit Rupien hingen, vor sich hertragen zu lassen. Freilich hat gerade nicht Jedermann Grund, sich über diesen plötzlichen Reichthum zu freuen; so ist die Stellung der Beamten und Officiere, wenn sie keine persönlichen Einnahmen haben, sehr schwierig: sie können buchstäblich nicht öfter als einmal in der Woche Fleisch essen. Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu, man möge in England bedenken, daß es für einen verheiratheten Mann unmöglich ist, mit 1000 Pfd. des Jahres in Bombay zu leben.

(Eingesandt.)

□ Grätz, 15. August. [Ehre dem Ehre gebührt.] Wer seit einer Reihe von Jahren der amtlichen Wirksamkeit des hiesigen Gendarmen Schulz seine Aufmerksamkeit zugewendet hat, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß derselbe nicht nur, wie es in einer Beschwerde über ihn heißt, früher ein tüchtiger Beamter war, sondern daß er es in des Wortes vollster Bedeutung noch jetzt ist, und daß derselbe nicht bloß, was Thätigkeit, Umsicht und Gewandtheit anbetrifft, sondern auch nach seiner strengen Rechtlichkeit und Unbestechlichkeit Manchem hier als Vorbild dienen könnte. Wenn es die Aufgabe der Gendarmerie ist, die Behörden in der Handhabung der Gesetze zu unterstützen, durch eine ununterbrochene und umfassende Aufsichtsführung Verbrechen, Ordnungsstörungen und Uebertretungen der bestehenden Vorschriften vorzubeugen oder solche zu vereiteln, so wie nach Eintritt derartiger Fälle den gesetzlichen Zustand wiederherzustellen und es zu veranlassen, daß die Thäter zur Verantwortung gezogen, entsprungene Verbrecher wieder ergriffen werden u. s. w., so ist diese Aufgabe eine so umfassende, daß sie die ganze und volle Kraft ihrer Organe in Anspruch nimmt, weshalb auch, so weit sie zu beschaffen sind, nur bewährte Männer in die Gendarmerie aufgenommen werden. Es ist nur zu bedauern, daß die Mitwirkung der Lokalpolizei nicht selten eine unzulängliche und lässige ist, so wie daß manche Distriktskommissarien und manche Bürgermeister und Stadtsekretäre in kleinen Städten, ihre Stellung verkennend, die Gendarmen etwa so wie ihre Amtsboten und Stadtdiener behandeln möchten und es nicht gern sehen, wenn ihnen bemerklich gemacht wird, daß die Gendarmen nicht ihre Untergebenen sind. — Der Gendarm Schulz, dessen wir oben gedacht haben, versteht es, die Aufgabe seines Berufes in musterhafter Weise zu lösen. Seine Thätigkeit ist eine so rastlose und angestrengte, daß der sonst so kräftige Mann im vorigen Winter dadurch sich ein bedenkliches Blutspeien zugezogen hat. Es würde zu weit führen, speciell auf die höchst günstigen Erfolge seines Wirkens einzugehen. Oft war er schon in Lebensgefahr. Aber Furcht scheint ihm ganz unbekannt zu sein. Es ist gewiß Schade, daß die bestehenden Einrichtungen einem so wackern Manne, weil er nicht berittener, sondern Fußgendarm ist, das Aufrücken zum Wachtmeister nicht gestatten. Er hätte ein solches Avancement schon längst verdient. Vor mehreren Jahren ist ihm Seitens der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, obwohl sie keinerlei Verpflichtung dazu hatte, in Anerkennung seiner Tüchtigkeit eine Gratifikation bewilligt. Daß sich ein solches Zeichen freundlicher und ermuthigender Anerkennung nicht wiederholt hat, obgleich die Gründe, die früher obgewaltet haben, noch immer obwalten, mag wohl nur daher rühren, daß die städtischen Fonds durch pressantere Ausgaben, z. B. durch Gehaltszulagen an würdige und bedrängte Kommunalbeamte, nicht wenig in Anspruch genommen werden. Noch einmal: Ehre dem Ehre gebührt, er möge einem Berufs- oder Gesellschaftskreise angehören, welchem er wolle. Möchte der rc. Schulz durch vereinzelte Anfeindungen, die er in seinem Berufe zu erleiden hat, sich in seiner Pflichttreue nicht wankend machen lassen. Das sind die schlechtesten Früchte nicht, woran die Wespen nagen!

Angekommene Fremde.

Vom 17. August.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Ringk aus Stettin, Wartenberg, Gebr. Brühl und Levy aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Schulamts-Kandidat Polster aus Ostrowo, Probst Wrzesinski aus Wreschen, die Gutsbesitzer Kunkell aus Wilamowo, Kompf aus Kornaty, v. Wagrowiecki aus Szczytnik und Frau v. Korytowska aus Prochowisko, Agronom Jakubowicz aus Lince, Stud. med. Wysocki aus Wollstein.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Reichenbach aus Görlitz, Midel aus Leipzig, Pinner und Student Pinner aus Newyork, Frau Gutsbesitzerin Wagenknecht aus Formientawcz, die Rittergutsbesitzer v. Radziminski aus Dziechowice, Baron v. Wedell aus Schwarzburg, v. Otocki und Frl. v. Otocka aus Warschau, Student Graf Dambecki aus Belgien, Oberst-Lieutenant v. Oswanoff aus Teplitz, Expediteur Jakubowicz aus Slupce, Konsul Mann aus Lübeck.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Frau Witte nebst Tochter aus Chrustowo, Berkholz aus Charzyce, Frau v. Treskow aus Owinsk, Beyer nebst Frau aus Golęczewo und v. Steinkeller nebst Sohn aus Sroczyn, Mühlenbesitzer Mamelok aus Traczka, Major und Adjutant v. Richradt aus Berlin, die Kaufleute Poppe aus Thüringen, Crohn, Wolff und Cohn aus Berlin, Möhring und Tiepermann aus Magdeburg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Owinsk, die Gutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Mukoczyn, v. Prądzynski aus Siemianowo, Frau v. Massenbach aus Bialkowo und v. Ciszewski nebst Familie aus Franzensbad, die Kaufleute Lenz und Brieger aus Grünberg.

HOTEL DE BERLIN. Rentier v. Goyl aus Neu-Blach, Kreisbaumeister Langerbeck aus Wreschen, die Kaufleute Oels und Schindler aus Berlin, Ober-Postsekretair Harnisch nebst Familie aus Neisse, die Gutsbesitzer Griebsch aus Rudki, Masche aus Dąbrowko und Schwandis aus Obornik.

BAZAR. Gutsbesitzer Chelkowski aus Wilczy, Kaufmann Olszewski aus Zerkow, Partikulier Borzęcki aus Brzostkow.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Skoraczewski aus Wysoka und Lutomski aus Radlewo, Gutspächter Krolikowski aus Golembow.

KEILERS HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Tichauer aus Breslau, Wolffsohn aus Filehne, Kallmann aus Stettin und Lippmann aus Gnesen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hauseigenthümer, welche ihre Einquartierung selbst ausgemiethet haben, werden benachrichtigt, daß die gemietheten Quartiere vollständig belegt sind, daß aber am 20. d. Mts. noch circa 700 Mann auf 11 Tage hierorts einquartiert werden müssen, und die ihre Grundstücke hiernach noch treffende Einquartierung ihnen in die eigene Wohnung geschickt werden muß.

Posen, den 16. August 1865.

Der Magistrat.

Zur Verpachtung der Jagd auf dem städtischen Territorio hierselbst (circa 2500 Morgen) ist Termin auf **den 22. d. M. Nachmittags 2 Uhr** angesetzt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Moschin, den 8. August 1865.

Der Magistrat.

Polizeiliches.

Am 14. August c. als gefunden abgegeben: ein schwarzseidener Sonnenschirm.

Chausseebau-Entreprise.

Im Kreise **Franzburg**, Regierungsbezirk Stralsund, sollen folgende Straßenzüge:

1) **von Franzburg nach Löbnitz** (4565½ laufende Ruthen),
2) **im Anschluß an die Linie ad 1. von Ravenhorst nach Damgarten** (4940¼ laufende Ruthen),

und zwar jede Linie besonders, zur Ausführung der Chaussirung, durch öffentliche Licitation an Unternehmer verdungen werden, wozu ein anderweitiger Bietungstermin auf

den 18. September 1865
Vormittags 9 Uhr

zu **Stralsund** im Landständischen Hause angesetzt ist.

Die Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen werden im Termin vorgelegt und können schon vorher bei dem ständischen Baumeister Herrn **v. Schuckmann** und in der kommunalständischen Registratur in **Stralsund** eingesehen werden.

Die Bieter haben sich über ihre persönliche Qualifikation und Zuverlässigkeit auszuweisen, auch eine Kaution von 2000 Thlr baar oder in preußischen Staatspapieren nach dem Kurswerthe bei dem Neu-Vorpommerschen Landkasten zu hinterlegen.

Auf alle sonstigen, die Entreprise betreffenden Anfragen wird der königl. Landrath Herr **v. Hagemeister** in **Franzburg** nähere Auskunft ertheilen.

Stralsund, den 18. Juli 1865.

Der ständische engere Ausschuß des Kommunal-Landtages von Neu-Vorpommern und Rügen.

Im Auftrage:
Braun, Land-Syndikus.

(Beilage.)

Auktion.

Freitag den 18. August c., Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokal, Magazinstraße Nr. 1.:**

Kleiderstoffe, Kleidungsstücke, Cigarren, Champagner, Porzellan-, Neusilber- und Stahlwaaren 2c., um 11 Uhr eine **neue Kugelbüchse** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

Künstliche Mineralzähne und Rateliers nach neuester Konstruktion auf Kautschuk, Gold und Platin, welche durch ihre **Unkennbarkeit, Dauer und Zweckmäßigkeit im Sprechen und Kauen,** wie auch dadurch sich auszeichnen, daß sie ganz **schmerzlos** eingesetzt und auch zu **mäßigen** Preisen in kürzester Zeit effektuirt werden.

Mallachow sen.,
prakt. Zahnarzt in Posen, gr. Ritterstr. 10. **unweit des Stadttheaters.**

Für Diejenigen, welche an Unterleibsbrüchen leiden, bin ich **nur des Morgens von 7 bis 9 Uhr** zu sprechen, um die sichersten Mittel dagegen anzuwenden.

Mallachow in Posen,
gr. Ritterstr. 10., unweit des Stadttheaters.

Vortheilhafte Gutsankäufe.

Ein Rittergut in Pommern, 3565 Morgen groß, mit 807 Morgen Laubwald, einer Brennerei mit komplettem Inventarium und guten Gebäuden, ist Familienverhältnisse wegen sehr preiswerth zu kaufen.
Näheres bei ***Isidor Bernstein,*** Markt 31.

Ein **Rittergut** von 2300 Morgen, in der Provinz Posen, im besten Kreise belegen, mit sehr gutem Boden, neuen Gebäuden und vollständigem Inventarium, ist theilungshalber vortheilhaft zu verkaufen.
Näheres bei ***Isidor Bernstein,*** Markt 31.

30 Hufen guten Boden, 6 Hufen Wiesen und 40 Hufen guten Wald, Kulmisch Maaß, 12 Meilen hinter Warschau, an einem schiffbaren Flusse, Chaussee und der im Bau begriffenen Terespoler Eisenbahn belegen, sind zu kolonisiren. Die Hufe mit 1000 Silberrubel Einkaufsgeld und ½ Silberrubel Zins vom Kulmischen Morgen. Wo? zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Schankgeschäft,

welches seit Jahren en gros & en détail betrieben wird und im besten Renommé steht, soll sofort oder von Michaeli ab auf einige Jahre verpachtet werden.
Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Ratten, Mäuse und Schwaben **sofort spurlos** zu **vertilgen,** offerire ich meine rühmlichst anerkannten „**giftfreien** amerikanischen Präparate", in Paketen von **10 Sgr.** bis **2 Thlr.** gegen **franko** Zusendung, und leiste für den Radikalerfolg jede Garantie.
NB. Wiederverkäufern lohnendsten Rabatt.
Kaufmann ***G. W. Lenzig*** in **Danzig.**

Zurückgesetzte **Schlipse** à 5 Sgr. bei
E. Hartmann, Coiffeur,
Wilhelmsplatz 16.

Petroleum-Lampen

empfiehlt in reicher **Auswahl**
August Klug,
Breslauerstraße Nr. 3.

Großer
Ausverkauf.

Ich beabsichtige von heute an mein Lager von
Glas- und Porzellanwaaren,
um damit schnell zu räumen, zu **herabgesetzten Preisen** auszuverkaufen, worauf ich ein geehrtes Publikum hierdurch ergebenst aufmerksam mache.

S. Heilbronn in Gnesen.

Die Gewehr- und Waffen-Handlung

von
August Klug, Breslauerstraße 3.,
empfiehlt unter Garantie
Zündnadel- und **Lefaucheux**-Gewehre, Doppelflinten, Büchsflinten, Zündnadel-Damengewehre, Salon- und Scheibenpistolen, **Revolver,** Terzerole.
Ferner Jagd- und Hühnertaschen, Pulverhörner, Schrotbeutel, nebst allen Arten englischer, französischer Zündhütchen, Patronen und Ladepfropfen zu möglichst billigen Preisen.

Allopathische Haus- und Reise-Apotheken,

sehr sauber und zweckentsprechend eingerichtet, sind wieder vorräthig in
Elsner's Apotheke.
Prospekte gratis.

Reineclauden

zum Einmachen sind zu haben **kl. Gerberstraße Nr. 7.**

Eine anständige Wittwe wünscht eine Stelle als Haushälterin. Näheres St. Martin 75. 2 Treppen hoch, links.

Eine achtbare Wittwe wünscht 2—3 Knaben vom 1. Oktober d. J. ab in Pension zu nehmen. Näh. Ausk. bei Hrn. ***F. A. Wuttke*** Sapiehaplatz 6.

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in **Wien**, Praterstr. 42. Arznei versendbar. Näheres brieflich.

Sztuczne zęby z minerałów i rzędy zębów wedle **najnowszéj konstrukcyi** na **kauczuku, złocie i platynie,** odznaczające się **trwałością i ułatwiające** żucie i mówienie, a przytem jak naturalne, **bez bolu** w jak najkrutszym czásie i po miernych cenach wprawia.

Mallachow starszy,
prakt. dentysta w Poznaniu przy ul. rycerskiéj pod Nr. 10. niedaleko teatru.

Dla cierpiących na ruptury udzielam rady tylko zrana **7. do 9. godziny,** jak używać najstósowniejszych na nie środków.

Mallachow w Poznaniu,
przy ul. rycerskiéj pod Nr. 10. niedaleko teatru.

CHEFS-DOEUVRE DE TOILETTE!

Dr. **BORCHARDT's**
Kräuter-Seife
Dr. BORCHARDT'S AROMATISCHE KRÄUTER-SEIFE.
in Original-Päckchen à 6 Sgr, zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's
ZAHN-PASTA
DR. SUIN FAMILIENWAPPEN.
in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Päckchen à 12 und 6 Sgr., das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- u. Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Prof. Dr. **LINDES**
Vegetab. Stangen-Pomade,
à Originalstück $7\frac{1}{2}$ Sgr., erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel.

Apotheker Sperati's
Ital. Honig-Seife
Farmacia A. SPERATI LODI
in Origin.-Päckchen à 5 und $2\frac{1}{2}$ Sgr., als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst empfohlen.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel,
DOCTOR HARTUNG'S CHINARINDEN OEL.
aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung u. Verschönerung der Haare (à 10 Sgr.).

DR. HARTUNG'S KRAEUTER-POMADE
Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade,
aus anregenden nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien zur Wieder-Erweckung und Belebung des Haarwuchses (à 10 Sgr.).

Unter **Garantie** d. **Echtheit** für **Posen** zu den Fabrikpreisen vorräthig **J. Menzel,** Wilhelmsstrasse, neben d. Postgebäude, sowie für **Birnbaum:** J. M. Strich, **Bromberg:** C. F. Beleites, **Chodziesen:** C. Breite, **Fraustadt:** Aug. Cleemann, **Gnesen:** J. B. Lange, **Grätz:** R. Mützel, **Inowraclaw:** H. Senator, **Kempen:** Gottsch. Fränkel, **Kosten:** B. Landsberg, **Krotoschin:** A. E. Stock, **Lissa:** J. L. Hausen, **Lobsens:** L. P. Elkisch, **Margonin:** Apoth. A. Kratz, **Nakel:** L. A. Kallmann, **Neutomyśl:** C. J. Dampmann, **Ostrowo:** Löbel Cohn, **Pleschen:** Th. Musielewicz, **Rawicz:** J. P. Ollendorf, **Rogasen:** Jonas Alexander, **Samotschin:** G. E. Stenzel, **Samter:** W. Krüger, **Schmiegel:** Wolf Cohn, **Schrimm:** Emil Siewerth, **Schroda:** Fischel Baum, **Schubin:** C. L. Albrecht, **Trzemeszno:** G. Olawski, **Wittkowo:** R. A. Langiewicz, **Wollstein:** C. Isakiewicz, **Wongrowiec:** J. E. Ziemer, **Wreschen:** Const. Winzewski und für **Wronke** bei L. Krüger.

Stroh- und gemüll-freie Gruben

werden geruchlos am Tage gereinigt von der
Posener Kompost-Fabrik.
Anmeldungen werden im **Komptoir Sapiehaplatz 7.** entgegen genommen.

Eine frische Sendung des **Hoff**schen **Malzextraktes** ist angelangt im Generaldépôt bei
Gebrüder Plessner, Markt 91.

Petroleum-Lampen
von 5 Sgr. bis Thlr.,
Petroleum, unverfälschtes Quart 9 Sgr.,
Alle Lampen werden mit Petroleumbrenner versehen.
Lampen jeder Art werden reparirt.
Glocken, Cylinder u. Dochte bei
Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Zum augenblicklichen Stillen jeder Art von
Zahnschmerzen

ist **F. Schott's** neu erfundener „***Extract Radix***" als sicherstes Mittel zu empfehlen. Depôt bei ***Joacim Bendix,*** Markt 86., **Posen.**

Echt amerikanches Erdöl
(Petroleum)
verkauft in **best gereinigter Waare,** den Zntner = **57 Quart für $12\frac{3}{4}$ Thlr.**
Adolph Asch,
Schloßstraße **Nr. 5.,** unweit des Markes.

Die erste Sendung
frischer
Speckbücklinge u.
Spickaale
empfing u. empfiehlt **J. Neukirch** (Keilers Hotel).

Extra feine
bittere Tropfen,

die versiegelte ½ Quartflasche mit Flasche
5 Sgr.
empfiehlt
C. F. Jaenicke
in **Posen,** Breitestraße Nr. 17,
an der Wallischeibrücke.

Fr. Hechte u. Barf. Donnerst. Ab. 5 U. b. Kletsch.
ff. Schw. Käse, Citr. u. Apfels. b. Kletschoff.

Frisch getriebenen Spargel
verkauft das Pfund mit 15 Sgr.
E. Flechner,
Kunstgärtner.
Pawlowice bei **Rokietnica.**

Gutes **Bayrisch Bier** verkauft ***F. Menzel,***
Wallischei 93.

Allerfeinsten Matjeshering,
à Stck. 1, $1\frac{1}{2}$ u. 2 Sgr.
Feinen Matjeshering à Stck. 6, 8 u. 9 Pfg., frischen Fetthering à 6 Pf. u. 1 Sgr., großen frischen Lachshering à Stck. 10 Pf. u. 1 Sgr., zum Einlegen eignend à Mandel 11 Sgr., schönen Fetthering à Mandel 4 und 5 Sgr., größere zum Einlegen à Mandel 6 und 7 Sgr. empfiehlt
M. Rosenstein,
Wasserstraße 7.

Nächster, billigster und bequemster Weg

nach der Insel **Rügen**
über **Greifswald**
vermittelst des Personen-Dampfschiffes „**Putbus.**"
Das Schiff hat unmittelbaren Anschluß an den **Morgenzug** von **Berlin,** sowie an den **Nachmittagszug** nach **Berlin** und fährt bis auf Weiteres
von **Greifswald**
täglich Sonntags ausgenommen { 8 Uhr Morgens; 3 „ Nachmittags.
von **Putbus (Lauterbach)**
täglich Sonntags ausgenommen { $10\frac{1}{2}$ Uhr Morgens; $5\frac{1}{2}$ „ Nachmittags.
Greifswald. ***Hermann Droysen.***

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 4. September c. Gew. 100,000 Thlr.; 10,000 Thlr.; 5000 Thlr.; 5mal à 1000 Thlr.; über 400 Oelgemälde = 30,000 Thlr. Loose à 1 Thlr. sind **nur noch kurze Zeit** zu haben Schützenstraße 8 B., 2 Tr., bei ***A. v. Kryger.***

Ein kleiner Laden und 3 Stuben und Küche im Seitengebäude, sind **Breitestr. 19.** vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Ein großer Laden Markt 55. 1 Treppe von Michaeli zu vermiethen.

Breite- und Gerberstraßenecke Nr. 18. im 1. Stock ist ein fr. möbl. Zimmer zu verm.

Schützenstraße Nr. 26, ist eine große möblirte Stube, 2 Treppen hoch, von Michaeli d. J. ab zu vermiethen.

Die Bel-Etage im Hause **Berlinerstraße Nr. 13.** ist zu vermiethen, sofort oder zum 1. Oktober zu beziehen.
Auskunft im Komptoir, **Berlinerstraße Nr. 14.**

Ein großes freundl. Zimmer, möbl. oder unmöbl. ist zum 1. Oktbr. in d. neuen Posthalt. zu verm. Näh. **St. Adalbert 2.** 1 Tr.

Ein Zimmer u. Küche 1 Treppe hoch vom 1. Okt. zu verm. **Fruchtstr.** am Damm **Nr. 3.**

Ein Zimmer, Alkove u. Küche, 2 Tr. h., v. 1. Okt. zu verm. **Fruchtstr.** am Damm **Nr. 3.**

Büttelstraße Nr. 5. ist eine Wohnung im 1. Stock zu vermiethen. Auskunft gr. Gerberstr. 44. bei ***E. Weiss.***

Eine möbl. Stube sof. z. verm. **Wilhelmsstraße 7.** 2 Tr.

Zwei freundliche, große Zimmer sind **Halbdorfstraße Nr. 2.** im Hause des Dr. **Nieszczota,** dritte Etage, vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Zu erfragen in ***Ernst Rehfeld's*** Buchhandlung, Wilhelmsplatz 1.

Ein Mühlen-Werkführer, der im Weizenmahlen tüchtig ist,
ein Brennerei-Inspektor für Dampfbrennerei,
Handlungskommis und Reisende in Material-, Manufaktur-, Kurz- und Weißwaaren, Wirthschafts-Inspektoren, Apothekergehülfen finden Stellen. Nachweis bei
C. Stuart in **Samter.**

Ein gut empfohlener **Bedienter,** der nicht nur herrschaftliche Aufwartung und Bedienung versteht, sondern auch fähig ist, einem größeren Hausstande als Hauswart vorzustehen, findet ein gutes Unterkommen. Meldungen in der Posener Zeitungs-Expedition unter ***P. Z. E.***

Annonce.

Zur Beschießung der Jagd über Herbst wird auf der Domaine ***Grobia bei Zirke*** **ein Jäger** gesucht, kann auch ein im Schießen geübter Landwirth sein.

Auf dem Dom. ***Zlotnik*** **bei Posen** ist ein herrenloses Fuhrwerk, 2 Pferde mit Wagen (Gestell mit Brettern ausgeschlagen) eingebracht und steht dasselbe dem rechtmäßigen Besitzer gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten zu Gebot.

Ein ordentlicher Hausknecht wird sogleich verlangt in Fischerslust.

Asch's Café, Markt 10., Eingang kurze Gasse.
Heute und die folgenden Abende **großes Konzert** der Geschwister **Roller** aus Böhmen.

Ein verheiratheter Oekonom zur alleinigen Bewirthschaftung eines Rittergutes von 1200 Morgen Areal; Gehalt 300 Thlr. und Deputat; ferner ein unverheirather **Inspektor** für ein Rittergut im Beeskow-Storkower Kreise, mit 200 Thlr. Jahrgehalt und freier Station, werden zu engagiren gewünscht. **Auch ein der polnischen Sprache mächtiger Oekonom** wird (nach Oberschlesien) gesucht; Einkommen bis 250 Thlr. bei freier Station.
Landwirthsch. Placirungsbureau von
Joh. Aug. Goetsch **in Berlin,**
Zimmerstr. 48a.

Ein **Knabe** (mosaisch), der Lust hat das Materialgeschäft zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen bei
M. Wassermann,
Posen, Breitestr. 23.

Ein Kommis mit guten Zeugnissen versehen, wird zum 1. Oktober d. J. verlangt.
Selig Auerbach.

Auf einem Rittergute meiner Gemeinde wird für 2 Knaben von 7 und 6 Jahren ein Hauslehrer ev. Konfession verlangt, der in den Elementargegenständen und in der Musik zu zu unterrichten versteht.
Gesuche und Zeugnisse sind an mich einzusenden.
Szydlowiec bei Orchowo,
den 14. August 1865.
A. Kühne, Pastor.

Zum 1. Oktober wird eine
Wirthin für's Land

gesucht. Darauf Reflektirende werden gebeten, Atteste nebst Ansprüchen einzusenden. Näheres in der Exped. d. Zeit.

Eine Wirthin in gesetzten Jahren, die mit der herrschaftlichen Küche, dem Backen und Aufziehen des jungen Viehes genau Bescheid weiß, und sich über ihre Leistungen genügend ausweisen kann, findet zum 1. Oktober ein Engagement in **Golencin** bei **Posen.**

Berichtigte **Verzeichnisse des Postenlaufs und der Eisenbahnzüge** sind zu dem Preise von 1 Sgr. bei uns zu haben.
Posen, den 16. August 1865.
W. Decker & Co.

Zur Regulirung des Nachlasses meines seligen Mannes, des Dr. **Jaffé,** fordere ich alle Diejenigen, welche noch mit dem Honorar im Rückstande sind, auf, dasselbe binnen Monatsfrist an mich abzuführen.
Pauline Jaffé.

Verloren unweit des Garnison-Kirchhofes: **ein Stock mit Elfenbeingriff.** Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Wilhelmsstr. 9.

Familien-Nachrichten.

Unsere Verlobung beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Rokitten und **Bentschen,** im August 1865.
Anna Lewecke.
Herrmann Viebig.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Ida Meißner mit dem Dr. Albert Werdermann in Hamburg. Frl. Cl. Freudenberg mit dem Prem.-Lieutenant v. Mach in Bensberg. Frl. Clara Bode mit dem Ob.-Lieut. Duras in Prag.

Verbindungen. Apotheken-Besitzer Ernst Schulze mit Frl. Clara Engelmann in Berlin. Frhr. v. Ende-Altjernitz mit Frl. v. Berenhorst in Dessau.

Geburten. Ein Sohn: dem Photographen Bock und dem Dr. K. Janicke in Berlin, dem Superintendent Bäthcke in Neustadt-Eberswalde, dem Rittergutsbes. Roggatz in Frankfurt a. O., dem Leo v. Braunschweig in Backenzin, dem Sekondelieutenant v. Langen in Bielefeld. — Eine Tochter: dem k. Oberförster v. Bodelschwingh in Krofdorf, dem Pastor W. Rudolph in Kopnitz, dem Hrn. v. Schickfuß in Rankau, dem Generalkonsul Crowe in Leipzig.

Todesfälle. Unterlieutenant a. D. Freiherr Heinrich v. Bock in Breslau, Appell. Ger. Präsident a. D. v. Albert in Bernburg, Landschaftsmaler Pape in Berlin, Rentier C. F. Springborn in Treptow, Gen. Lieut. z. D. v. Strantz in Berlin, Rittmeister z. D. Konrad v. Schon in Bad Henkenhagen, Garnisonprediger a. D. Bernhardi in Potsdam, Kommerzienrath Feldmann in Düsseldorf.

Kellers Sommertheater.

Donnerstag. Erstes Gastspiel des Fräulein **Laura Schubert,** k. k. russische Hofschauspielerin: **Anne Liese.** Schauspiel in 4 Akten von Hersch. Zum Schluß: **Eine verfolgte Unschuld.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Jacobson. Anne Lise — Emma — Fräulein Laura Schubert, als Gast.
Freitag. **Extravorstellung** à 5 Sgr., zum zweiten Male: **Die Mönche,** oder: **Die Karabinieres im Karmeliterkloster.** Lustspiel in 3 Akten von Tenelli.
Sonnabend. Zweites Gastspiel des Fräulein **Laura Schubert.**

Volksgarten.
Freitag um 7 Uhr **Konzert.**
Radeck.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 17. August 1865. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 16.			Not. v. 16.
Roggen, unverändert.			Loko	13 19/24	13⅝
Loko	43	43	August	13 19/24	13 19/24
August	43	43	Septbr.-Oktbr.	13 19/24	13 19/24
Septbr.-Oktbr.	43¾	43½	Fondsbörse: matter.		
Spiritus, unverändert.			Amerikaner	73⅛	72⅞
Loko	14⅞	14⅞	Staatsschuldscheine	90¼	90¼
August	14⅚	14⅚	Neue Posener 4%		
Septbr.-Oktbr.	14 5/12	14⅚	Pfandbriefe	94¾	94½
Rüböl, still.			Polnische Banknoten	80¾	80¾

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 17. August 1865. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 16.			Not. v. 16.
Weizen, fester.			**Rüböl**, behauptet.		
Septbr.-Oktbr.	63½	62¾	Septbr.-Oktbr.	13½	13½
Oktbr.-Novbr.	63¾	63	April-Mai	14	14
Frühjahr	66½	65½	**Spiritus**, stille.		
Roggen, fester.			Septbr.-Oktbr.	14	14 1/12
Septbr.-Oktbr.	44	43½	Oktbr.-Novbr.	14	14
Oktbr.-Novbr.	44½	44	Frühjahr	14⅔	14⅔
Frühjahr	47	46½			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 17. August 1865.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 94¾ Gd., do Rentenbriefe 95 Gd., polnische Banknoten 80¼ Gd.

Wetter: bewölkt.

Roggen fest, geschäftslos, p. August 38⅝ Br., 7/12 Gd., Aug.-Septbr. 38⅝ Br., 7/12 Gd., Septbr.-Oktbr. (Herbst) 38⅝ Br., 7/12 Gd., Oktbr.-Novbr. 39¼ Br., ⅙ Gd., Novbr.-Dezbr. 39 11/12 Br., ¾ Gd., Frühjahr 1866 42 Br., 41⅞ Gd.

Spiritus (mit Faß) ohne Geschäft, p. August 13⅝ Br., 7/12 Gd., Septbr. 13⅝ Br., 7/12 Gd., Oktbr. 13⅝ Br., 7/12 Gd., Novbr. 13 5/12 Br., ⅓ Gd., Dezbr. 13⅜ Br., ¼ Gd., Jan. 1866 13 5/12 Br., ⅓ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. August. Wind: WSW. Barometer: 28. Thermometer: früh 16° +. Witterung: warm.

Roggen war heute im Beginn des Marktes reichlich angeboten und wurde besonders auf nahe Lieferung wieder ein wenig billiger verkauft. Im Ganzen ist der Terminhandel nicht sehr belebt gewesen und schließlich hat auch festere Haltung wieder Platz gegriffen. Effektive Waare in beschränktem Verkehr, von bester Qualität begegnet man wenig Offerten. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 43 Rt.

Rüböl hat sich nicht verändert, war auch nur wenig belebt.

Spiritus hat sich leidlich behauptet. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 14 5/12 Rt.

Weizen spärlich angeboten.

Hafer loko eher etwas besser verkauft, Termine schwach behauptet. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 25 Rt.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48—64 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 80pfd. 43¾ a ⅞ Rt. ab Boden bz., neuer 46½ a 47½ Rt. ab Bahn bz., 81/82pfd. mit ⅝ Rt. Aufgeld gegen August-Septbr. getauscht, im Kanal 79/80pfd. ¼ Rt. unter Septbr.-Oktbr. verkauft, August 42½ a 43 Rt. bz., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 43⅜ a ¾ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 44¾ a 45⅛ bz. u. Gd., ¼ Br., Novbr.-Dezbr. 45¾ a 46 bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 28—33 Rt., kleine do., schlesische 32 Rt. ab Bahn bz.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 23 a 27½ Rt., böhm. 23¾ a 24 Rt. ab Bahn und frei, feiner do. 26 Rt. ab Bahn bz., schles. 24½ a 26½ Rt., exquisit 26¼ Rt., pomm. 26 Rt., August 25 Rt. Br., Aug.-Septbr. 24¾ bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 24¾ a ⅝ bz., Novbr.-Dezbr. 24¾ Br., Frühjahr 25 a ⅛ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) waare 50—56 Rt., Futterwaare 47—50 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. oFaß) loko 13⅝ Rt. Br., August 13 19/24 bz., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 13⅝ a 11/12 bz., Novbr.-Dezbr. 13 23/24 bz., Dez.-Jan. 14 bz., April-Mai 13 11/12 bz. u. Gd.

Leinöl loko 12¼ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 % ohne Faß 14 11/12 a ⅞ Rt. bz., August 14⅝ a 5/12 bz., Br. u. Gd., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. a ⅓ a 5/12 bz. u. Br., ⅜ Gd., April-Mai 14⅝ a 11/12 bz. u. Br., ⅝ Gd.

Mehl. Weizenmehl 0. 4 1/12—3¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 3½—⅚ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3⅔—t., Nr. 0. und 1. 3¼—3 Rt. bz. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 16. August. [tlicher Bericht.] Wetter: schön. Temperatur: + 18° R. Barom 28". Wind: SW.

Weizen anfangs steigerschließt ruhiger, loko p. 85pfd. gelber 56—63 Rt., 83/85pfd. gelber Augmd Aug.-Septbr. 62½ Br., Septbr.-Oktbr. 62½, 63, 62¾ bz., Oktbr.-Nov. 62¾, 63¼, 63 bz., ¼ Br., Frühjahr 65, 65¾, ½ bz., Br. u. Gd.

Roggen matt, p. 2000 Aloko 42—44 Rt., August u. Aug.-Septbr. 43 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 43¼, ⅜, ½ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 44 bz., Frühjahr 46½ bz., 46¼ Br. u.

Gerste, 70pfd. schles. p. Frühjahr 34½ Rt. bz.

Hafer, Frühjahr 47/50pfd. 26¼ Rt. bz.

Erbsen, Frühjahr 44¾ bz.,

Heutiger Landmarkt

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50—64	44—48	30—34	26—28	48—52

Rübsen 87—6 Rt. Dotter 60 Rt.

Heu 20 Sgr. — 1 Rt. 2½ Sgr. Sommerstroh 13 Rt., Weizen- 14—15 Rt., Roggen- 15—16 Rt. p. Schock. Kartoffeln 16—20 Sgr.

Winterrübsen, Septbr.-Oktbr. 102½ Rt. Br., Sommerrübsen 90 Rt. bz.

Rüböl wenig verändert, loko 13⅝ Rt. bz., August 13 5/12 bz., Septbr.-Oktbr. 13½ bz., Oktbr.-Novbr. ⅝ Br., April-Mai 14 bz., Br. u. Gd.

Leinöl loko inkl. Faß 12 Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß 14 5/12 Rt. bz., kurze Lieferung ohne Faß 14¼ bz., August, Aug.-Septbr. Septbr.-Oktbr. 14 1/12 bz., 14 Gd., Oktbr.-Novbr. 14 Gd., Frühjahr 14⅝ l

Angemeldet: 150 Wispel Roggen.

Sonnenblumenöl, loko 12 Rt. für Kleinigkeiten bz. u. gef.

Hering, schott. ungest. Vo 13 Rt. tr. bz., crown und full Brand auf Lieferung p. Septbr. 11⅔, ¾ Rt.. bz., p. Oktbr. 11⅔ Rt. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

(Das „Breslauer Handelsblatt" und die „Magdeburger Zeitung" ist uns heute nicht zugegangen.)

Bromberg, 16. August. Wind: NW. Witterung: leicht bewölkt. Morgens 13° Wärme. Mittags 16° Wärme.

Weizen 125—127—130pfd holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 52—54—55 Thlr., einste Qualität je nach Farbe 131—133pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 3 Lth. Zollgewicht) 56—58 Thlr.

Roggen 125—128pfd. holl. 81 Pfd. 25 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 34—36 Thlr.

Große Gerste 114—118pfd. oll. (74 Pfd. 19 Lth. bis 77 Pfd. 8 Lth. Zollgewicht) 28—30 Thlr.

Erbsen 41—44 Thlr. Kocerbsen 46 Thlr.

Hafer 25 Thlr.

Winter-Rübsen 90 - 94 Thlr. Raps ohne Umsatz.

Spiritus 14¾ Thlr. pr. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 16. August. Getreidemarkt. Weizen loko fester; ab Auswärts höher, wie es heißt, in Folge besserer Berichte aus London. Pr. August-September 5400 Pfd. netto 98 Bankothaler Br., 97 Gd. Pr. September-Oktober 101 Br., 100 Gd. Roggen loko ruhig, ab Auswärts fest. Pr. August-September 5100 Pfd. Brutto 73½ Br., 73 Gd. Pr. Septbr.-Oktbr. 72½ Br., 72 Gd. Oel fester, pr. Oktober 29⅝—29¼. Kaffee matt, Einiges gehandelt. Zink 4000 Ctr. Septbr.-Oktbr. zu 14⅝ verkauft.

Amsterdam, 16. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen 5 Fl. höher, aber stille. Roggen pr. Oktober 171 a 170. Raps pr. Oktober 76. Rüböl Herbst 42¼, pr. Mai 42⅝.

London, 16. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen fest gehalten und theilweise 1 Thlr. höher. Hafer etwas theurer.

Liverpool, 16. August, Nachmittags 1 Uhr. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz, gestern 7000.

Amerikanische 18½, fair Dhollerah 14, middling fair Dhollerah 11¾, middling Dhollerah 11, Bengal 7½, Domra 12¾, Egyptian 17¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1865.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
16. Aug.	Nchm. 2	27" 8"' 80	+19°6	NW 1	wolkig. Cu-st.
16. "	Abnds. 10	27" 8"' 87	+15°5	W 0-1	trübe. Cu-st.
17. "	Morg. 6	27" 8"' 86	+14°2	WSW 0-1	bedeckt. Ni., regenhaft.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 16. August 1865 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.
" " 17. " " " " 2 " 7 "

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
4 U. 45 M. früh Pers.-Post von	Trzemeszno.	7 U. — M. früh Botenpost nach	Dombrowka.
4 - 40 - - -	Wongrowitz	7 - 30 - - Pers.-Post -	Pleschen.
5 - — - - -	Krotoschin.	7 - 30 - - - -	Schwerin a.W.
8 - 25 - - -	Obornik.	7 - 30 - - - -	Unruhstadt.
8 - 45 - - -	Schwerin a.W.	8 - — - - - -	Nakel.
9 - 30 - - -	Ostrowo.	8 - 15 - - - -	Krotoschin.
10 - 45 - - -	Züllichau.	8 - 30 - - - -	Gnesen
2 - 40 - Nchm. - -	Strzałkowo.	12 - — - Mitt. - -	Strzalkowo.
3 - — - - -	Gnesen.	1 - — - Nm. - -	Gnesen.
6 - 40 - - -	Gnesen.	6 - — - - - -	Obornik.
7 - — - - Botenpost -	Dombrowka.	7 - — - - - -	Züllichau.
7 - 30 - - Pers.-Post -	Krotoschin.	7 - — - - - -	Schwerin a. W.
7 - 45 - - -	Unruhstadt.	7 - 15 - - - -	Krotoschin.
8 - 5 - - -	Nakel.	7 - 45 - - - -	Ostrowo.
8 - 15 - - -	Pleschen.	10 - 30 - - - -	Wongrowitz.
10 - 15 - - -	Schwerin a.W.	11 - 30 - - - -	Trzemeszno.

Ankommende Eisenbahnzüge. (Im Postgebäude.) Von		Abgehende Eisenbahnzüge. (Vom Bahnhofe.) Nach	
1. Stargard (Stettin, Berlin, Königsberg, Petersburg, Warschau)	6 U. — M. früh.	1. Breslau (Sachsen, Wien, Krakau)	6 U. — M. früh.
2. Gemschtr. Zug v. Kreuz	9 - 30 - -	2. Gem. Zug nach Breslau	9 - 51 - Vrm.
3. Breslau (Wien, Krakau, Sachsen)	11 - 25 - Mttg.	3. Stargard (Stettin, Berlin, Königsberg, Petersburg, Warschau	11 - 23 - Mttg.
4. Stargard (wie ad 1.) excl. Warschau	4 - 50 - Nm.	4. Breslau (wie ad 1.)	4 - 49 - Nm.
5. Breslau (wie ad 3.)	9 - 41 - Abds.	5. Stargard (wie ad 3.) und Warschau	9 - 41 - Abds.

Nachtrag.

Berlin, 16. August, Abends. Es verlautet, daß die mittelstaatlichen Fürsten während der Anwesenheit des Königs Wilhelm in Baden dort zusammenkommen wollen.

Wien, 16. August, Abends. Hiesige Blätter erwähnen des Gerüchts von einer bevorstehenden Zusammenkunft eines weiteren Fürstenkreises zum Behufe der Berathung der deutschen Frage, wobei an ein modificirtes Programm des Frankfurter Fürstentages angeknüpft werden soll. (Tel. Dep. d. Schles. Ztg.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 16. August 1865.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ B	
Staats-Anl. 1859	5	105¼ bz	
do. 50, 52 konv.	4	97¾ bz	[1853]
do. 54, 55, 57, 59	4½	100¾ bz	[97¾ bz]
do. 1856	4½	100¾ bz	[1862]
do. 1864	4½	100¾ bz	[97¾ B]
Präm.St.Anl. 1855	3½	129¾ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz	
Kur-u.Neum.Schldv	3½	87⅛ G	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ bz	
do. do	3½	88 B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	86 bz	
do.	4	97¼ B	
Ostpreußische	3½	83¼ bz	
do.	4	92 bz	
Pommersche	3½	85⅛ bz	
do. neue	4	97 bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	94¾ G	
Schlesische	3½	90¼ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	82¼ bz	
do.	4	92⅛ bz	
do. neue	4	92¼ B	
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	96 bz	
Pommersche	4	96 bz	
Posensche	4	95¼ bz	
Preußische	4	95¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	97¾ B	
Sächsische	4	97⅛ G	
Schlesische	4	97¾ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	64½ G
do. National-Anl.	5	69 bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	77½ bz
do. 100fl. Kred. Loose	—	75 bz u G
do. 5prz. Loose (1860)	5	84¼-⅛ bz u B
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	50⅛ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	73⅛ bz
Italienische Anleihe	5	64½ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	75 G
6. do.	5	91¼ bz
Englische Anl.	5	91¾ G
N. Russ. Egl. Anl	3	56½ bz
do. v. J. 1862	5	92 bz u G
do. 1864	5	96 G, engl. 94½ G
do Pr.-Anl. 1864	5	87½ bz u B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	gr. 72 B, kl 71¼ B
Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	72⅛ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91⅛ G
Amerik. Anleihe	6	72¾-73⅛ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55 B
NeueBad. 35fl. Loos.	—	30½ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	104½ B
Lübecker Präm. Anl.	3½	52 B (p St

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	130 B
Berl. Handels-Ges.	4	109¾ bz
Braunschwg. Bank-	4	83¾ bz
Bremer do.	4	119 B
Coburger Kredit-do.	4	98¾ B
Danzig. Priv. Bk.	4	114 B
Darmstädter Kred.	4	90½ G
do. Zettel-Bank	4	101½ B
Dessauer Kredit-B.	4	2⅞ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	88½ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	100 bz
Genfer Kreditbank	4	41⅞-42⅛ bz u G
Geraer Bank	4	106½ B
Gothaer Privat do.	4	102 B
Hannoversche do.	4	95 bz
Königsb. Privatbk.	4	112½ B
Leipziger Kreditbk.	4	84⅝ bz
Luxemburger Bank	4	81¾ etw bz
Magdeb. Privatbk.	4	103 B
Meininger Kreditbk.	4	101¾ B
Moldau. Land. Bk.	4	26⅝ bz u G
Norddeutsche do.	4	116 G
Oestr. Kredit- do.	5	82⅝-¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	99¼ B
Posener Prov. Bank	4	101¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	150 B
Schles. Bankverein	4	114 G
Thüring. Bank	4	75 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	107 B
Weimar. Bank	4	100¼ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	115¼ B
do. do. Certific.	4½	101½ G
do. do. (Henkel)	4	101½ G
Henckelsche Cred. B.	4	106 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90¾ B
do. II. Em.	4	90¾ B
do. III. Em.	4½	99¾ B
Aachen-Mastricht	4½	80 bz
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	100¾ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100⅛ B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	82⅞ G
do. Lit. B.	3½	82⅞ G
do. IV. Ser.	4½	99⅞ B V99⅝ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	99¼ bz
III. S. (Dm.-Soest	4	90¾ B
do. II. Ser.	4½	99¾ G
Berlin-Anhalt	4	— —
do	4½	101¼ G
Berlin-Hamburg	4	99 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	93¾ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92¾ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¾ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100½ G
Bresl.-Schw.-Fr	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101⅞ G
do. II. Em.	5	103¾ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	101 B
do. IV. Em.	4	91¾ B, V90½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	71½ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86¼ bz
Niederschles. Märk.	4	96⅜ bz
do. conv.	4	96¼ G
do. conv. III. Ser.	4	94 G
do. IV. Ser.	4½	100½ G
Niederschl. Zweigb.	5	100¼ B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	95¼ G
do. Litt. D.	4	95¼ G
do. Litt. E.	3½	83 G
do. Litt. F.	4½	100¾ G
Oestr. Französ. St.	3	260 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	242½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	99 G
do. 1862	4½	99 bz
do. v. Staat garant.	4½	101 bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99¾ bz
do. II. Em.	4½	99¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	99¼ G
Stargard-Posen	4	92 G
do II. Em.	4½	99½ G
Stg.-Pos. III. Em.	4½	99½ B
Thüringer	4	— —
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	99½ B
do. IV. Ser.	4½	101¼ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	45½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	128¼ bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	139 bz
Berlin-Anhalt	4	203½ bz
Berlin-Hamburg	4	149½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	217 G
Berlin-Stettin	4	128 bz
Berlin Görlitz	4	90 B
do. Stamm-Prior.	5	100¾ bz
Böhm. Westbahn	4	75½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	143 bz
Brieg-Neiße	3½	88 G
Cöln-Minden	4	222½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4½	56 bz
do. Stamm-Pr.	-	— — 5% 90¼ bz
Galiz. C.-Ludwg.	5	90¾ bz u B
Ludwigshaf. Berb.	4	150 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Leipzig	3	273½ G
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	128⅛ bz
Mecklenburger	4	77¾ G
Münster-Hammer	4	95¾ bz
Niederschles. Märk.	4	96¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	85 B
Nordb., Frd. Wilh.	3½	72¾-72¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	5	172½ bz, B 154¾ bz
Oest. Franz. Staat.	5	109¼--108⅞ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	4	129½-30¼-30 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	77¾ G
Rheinische	4	119¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	120½ G
Rhein-Nahebahn	4	27⅛ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	81⅛ bz u G
Stargard-Posen	3½	94 bz
Thüringer	4	131½ bz

Gold, Silber und Papiergeld

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 9⅛ G
Louisd'or	—	111⅝ bz
Sovereigns	—	6. 25 bz
Napoleonsd'or	—	5. 13½ bz B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 466½ G
Dollars	—	1. 12¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29 Th 29 Sgr G
K. Sächs. Kaff. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	93¾ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	80½ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	155 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	121 B
Hörder Hüttenv. A.	5	116 B
Minerva, Brgw. A.	5	34½ bz u B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 15. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	143¾ bz
do. 2 M.	3	143¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	152¾ bz
do. do. 2 M.	3½	151⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 24½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	81¼ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	93⅜ bz
do. do. 2 M.	5	92½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 26 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5½	89⅜ bz
do. do. 3 M.	5½	88⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	111¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	80⅜ bz

Die Börse blieb recht angenehm gestimmt, wenngleich die Hausse der vorigen Tage heute eine kleine Reaktion hervorgerufen hatte; das Geschäft war in Lombarden, Rheinischen Mainz-Ludwigshafen und Nordbahn, so wie in Genfer Kreditaktien von großem Umfange; preußische Fonds waren beliebt und 4½procentige ⅛ besser.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 16. August. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Die Börse schloß in schwankender Haltung.

5% Metalliques 68, 80. 1854er Loose 83, 50. Bankaktien 782, 00. Nordbahn 164, 40. Nat.-Anlehen 73, 85. Kreditaktien 175, 50. St. Eisenb.-Aktien-Cert. 174, 30. Galizier 194, 75. London 109, 30. Hamburg 81, 25. Paris 43, 25. Böhmische Westbahn 161, 25. Kreditloose 121, 25. 1860er Loose 89, 85. Lombardische Eisenbahn 206, 00. Neues Lotterie-Anlehen —. Neueste Anleihe —.

Wien, 16. August, Abends. Im heutigen Privatverkehr war das Geschäft nur gering und farblos. Kreditaktien 175, 20, Nordbahn 164, 10, 1860er Loose 89, 85, 1864er Loose 80, 85, Staatsbahn 174, 40, Galizier 194, 50.

Frankfurt a. M., 16. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war günstig und fest.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 104¾. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 120. Pariser Wechsel 95. Wiener Wechsel 108⅞. Finnländische Anleihe 87. Neue 4½% Finnländische Pfandbr. 87. 1% Spanier —. 3% Spanier —. 6% Vereinigte Staatenanleihe per 1882 72. Oestr. Bankantheile 850. Oestr. Kredit-Aktien 191½. Darmstädter Bankakt. 226. Meininger Kreditaktien 101¼. Oestr.-Franz. Staats.-Eisenbahn-Aktien —. Oestreichische Elisabethbahn 117¾. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn 30⅞. Ludwigshafen-Berbach 149½. Hessische Ludwigsbahn 128¾ B. Darmstädter Zettelbank 255 B. 1854er Loose 75¼. 1860er Loose 84. 1864er Loose 89 B. Badische Loose 52½ B. Kurhessische Loose 54¾. Oestr. National-Anlehen 66½. 5% Metalliques 62½. 4½% Metalliques 54⅝ B.

Hamburg, 16. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten vernachlässigt, Amerikaner animirt, steigend. Nordbahn flau, Mecklenburger ½ niedriger. Russische Prämien-Anleihe 82¾. — Regenwetter.

Schlußkurse. National-Anleihe 68. Oestr. Kreditaktien 80⅞. Oestr. 1860er Loose 82¾. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 107½. Norddeutsche Bank 117. Rheinische Bahn 117⅞. Nordbahn 71½. Finnländ. Anleihe 86½. 6proz. Verein. St.-Anl. pr. 1882 65½. Diskonto 3½ %.

London, 16. August, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 89¼. 1% Spanier 39. Sardinier 76. Mexikaner 22¾. 5% Russen 92½. Neue Russen 92. Silber —. Türkische Konsols 48⅝. 6% Ver. St. pr. 1882 68.

Paris, 16. August, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente begann zu 67, 95, stieg auf 68, 20 und schloß zu diesem Kurse in fester Haltung. Das starke Steigen des Kredit mobilier wirkte auch auf alle übrigen Werthpapiere günstig ein. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 89½ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 20. Italienische 5% Rente 65, 15. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 408, 75. Kredit-mobilier-Aktien 800, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 487, 50.

Amsterdam, 16. August, Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. Die Haltung der Börse war fest.

5% Metalliques Lit. B. 80 11/16. 5% Metalliques 60½. 2½% Metalliques 30 11/16. 5% Oestr. Nat.-Anl. 64½. Silberanleihe 68⅝. 1% Spanier 39 7/16. 3% Spanier 39⅝. 6% Ver. St. pr. 1882 71 11/16. Holl. Integrale 61¼. Mexikaner 22 9/16. 5% Stieglitz de 1855 85½. 5% Russen de 1864 96.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.